



Seminar für Lebensphilosophie,  
Kommunikation und Rhetorik  
Dr. Xaver Brenner

## Die Wertefragen in unserer Kultur – contra – Unwerte und die falschen Ideologien

7. Vorlesung – 8. Dezember 2022

### Über das Wesen des Absurden – die absurde Welt ohne Frauen

Vorklärungen und Begriffsbestimmung:

- Was ist die **Aporie** – der Widerspruch?
- Was ist das **Paradox** – die widersprüchliche Lebenslage?
- Was ist das **Absurde** – das Widersinnige? Es ist der allgemeinen Lebensauffassung nicht unmittelbar zugänglich, bestimmt sie aber oft gerade deshalb.

Ich werde das Absurde an drei Mythen zeigen:

- wie das *Patriarchat* die Verdrängung der Frau in unserer Kulturgeschichte
- mit der Zerstörung des *Matriarchats* gekoppelt hat.
- Was das mit unsere Betrachtung von *Träumen* zu tun hat.
- Wie die *Psychologie* das *versteht* und gleichzeitig *missversteht*.
- Schließlich, wie die *Philosophie* missbraucht wird und wie sich auch große Philosophen , missbrauchen lassen.
- Wodurch sie wieder zum Kulturträger richtiger und falscher Strukturen zu werden.

Aufgabenstellung:

Ich werde dabei die Erkenntnisse aus der Wiederentdeckung des *Natur-* und *Kultur-Chiasmós* verwenden.

Beginnen werde ich mit der Psychologie von

## **Jung und Ägyptischen Mythos von der Verdrängung der Frau.**

Dann fortfahren mit

## **Kierkegaard und dem Abraham-Mythos von der Verdrängung der Frau.**

Und schließlich mit

## **Nietzsche und dem Dionysos-Mythos von der Verdrängung der Frau.**

Ich will zeigen, wo das **Wesen des Absurden** in der **Verdrängung der Frau** liegt und aus ihr entsteht.

Nur die demokratische Vorsorge kann diesen Irrsinn des Absurden beenden.

### **1. Weiterentwicklung der Einsicht über das Wesen Existenz und des Absurden**

Interessanterweise habe ich im letzten Herbst fast zur selben Zeit (9.12.2012) in der 8. Vorlesung fest dasselbe Thema behandelt. Allerdings habe ich damals nicht verstanden, dass das Absolute und die Absurdität in ihrem Wesen mit der Unsichtbarmachung der Frau zu tun hat. Dass wir also hier das Geheimnis des *Numinose* vor uns haben, aber nicht verstehen, wie uns was es mit „der unsichtbare Macht der Frau – zu gebären“ auf sich hat.

„Die Unsichtbarkeit als Absolutes (Gott, Geist der Natur, das *Numinose*<sup>1</sup> usw.) ist immer die Macht der unsichtbaren ersten und zweiten existenziellen Transformation.

Beispiele:

- der unsichtbare Lauf der Sonne, im ägyptischer Mythos wird er dargestellt mit der Fahrt der Sonnenbarke unter der Erde (Pharao Horus).
- die Hieroglyphen – Schriftzeichen der Götter, in denen unsichtbar geschriebener also gemeinter Sinn an die Zukunft weitergegeben wurde.
- der Abraham-Mythos – das absurde unsichtbare Gesetz, den eigenen Sohn zu töten, um im Stamm zu leben.
- Der Blitz und die Geburt der Athene aus dem Kopf des Zeus – *Kopfgeburt* als absurder Mythos gegen die unsichtbare Macht der Frau – zu gebären.“ (9.12.2012) in der 8. Vorlesung)

#### **1.1 Jung und Ägyptischen Mythos von der Verdrängung der Frau**

Wir müssen nochmals bei Jung ansetzen und nach dem versteckten Wesen von *Anima* und *Animus* fragen.

C.G. Jung Theorie des *Archetypus* setzt zwar richtig an der Dualität von „*anima* (Seele) und *animus* (Geist)“<sup>2</sup> an. Er dringt aber, wie wir in der letzten Vorlesung über die *Kosmogonie* gesehen haben, nicht zum Kern der Verdrängung der Frau durch. Er bleibt dem

---

<sup>1</sup> *numinos*, lat. göttlich. Das *Numinose*: das Göttliche als unbegreifliche, zugleich Schauer und Vertrauen erweckende Macht; *numinose* von lat. *numen*, "Gott".

<sup>2</sup>Jung, C.G.: *Das Grundproblem der gegenwärtigen Psychologie*. In.: Das C.G. Jung Lesebuch. Ausgewählt von Franz Alt. Frankfurt a.M. 1987, S. 13 – 37.

platonischen Dualismus verhaftet, der den Wahnsinn der Erde und damit der Unterwelt zuordnet, den Geist aber der Göttlichkeit der Oberwelt. Der existenzielle Mangel liegt im Verlust der Frau als eigene Existenz im Übergang vom *Natur-Chiasmós* zum *Kultur-Chiasmós*.

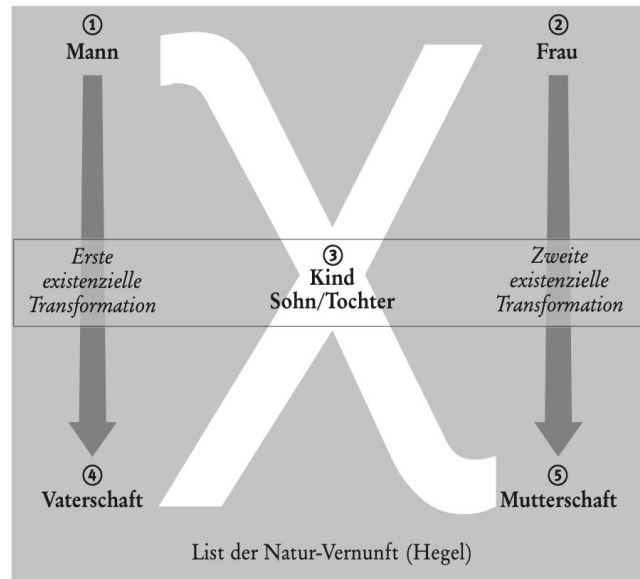


Abbildung 3: Natur-Chiasmós im Übergang zum Kultur-Chiasmós

## 1.2 Der kosmologische Mythos von *Horus* und *Seth* und die Verneinung der Frau

- Die Frau taucht nur als Mutter, als **Himmelsmutter** – *Nut* – und der Vater als *Geb* (**Erdgott**) auf. Im ursprünglichen ägyptischen Mythos liegt er unten, während *Nut* die Himmelsgöttin sich über ihn neigt. Sie wird später zur *Ma'at* (die göttliche Ordnung, Erkenntnis, Wahrheit, gr., *dike*). Also solche wird sie nicht ent-mensch-licht, sondern zuerst ent-frau-licht.
- Die „Verdrängung des Mythos“, wie Jung<sup>4</sup> findet tatsächlich als die „Verdrängung der Frau“, in der Transformation zur Mutter statt. Jung übersieht, dass die Verdrängung erst später, bei Platon im *Symposion*, auf die Dualität von „*anima* (Seele) und *animus* (Geist)“ aufbaut.
- Zunächst findet im ägyptischen Mythos eine Transformation der Frau als Mitschöpferin des Kindes statt. Sie wird in die Mutter als Erde verlegt. Dadurch wird der Frau die Existenz als Menschenwesen *genommen* und sie wird zum **Erdending** – „Muttererde“ sagen wir noch heute – und die Frau wird dadurch *unsichtbar*. Wie *Ingrid Lazarus* in der letzten Vorlesung sagte, ist schon mit dem Namen *Horus* ihr Verbannung in die Sternbilder des Himmels verbunden.<sup>5</sup>

3 *Dike*, die griechische Göttin der Gerechtigkeit gehört zu den Göttinnen, die griechisch Horen heißen. Auch das leitet sich von *bóra* her, was „Zeit“ oder „Zeitabschnitt“ heißt und von *Horus* den Gott der Zeit und der ewigen Wiederkehr stammt.

4 Siehe Scholz, Piotr O.: *Altes Ägypten*, Köln 2002, S. 29.

5 *Sensationelle Sternbilder der alten Ägypter entdeckt*. Von Berthold Seewald, Welt, 22.11.2022. Welt. Entdeckt wurden sie im „Chnum-Tempel in Esna“. Die ägyptischen Himmelsgöttinnen waren aber schon vorher durch die „astronomischen Bildern im Tempel von Dendera (...) Theben/Luxor“ bekannt. Er ist der Himmelsgöttin *Hathor* geweiht. Die Griechen führten später diese Tradition fort. „Andromeda“, ein bildschönes Mädchen wird zur Frau des Perseus und zum „Sternbild Walfisch“.

- Aber zuerst wurde sie als gebärende Frau dadurch, durch die Wegnahme der Tochter, die als Frau unsichtbar. Sie wird irgendwann und irgendwie zur Mutter. Es werden nur Söhne geboren. Die **Unsichtbarmachung** der **Frau** baut also auf den ersten **Tochterraub**<sup>6</sup> auf und in ihre Transformation in die Erdenmutter.<sup>7</sup> (das machen dann später auch die Griechen im *Hera-Persephone-Mythos*).
- In der ständigen **Wiederholung** der Schöpfung, tritt der „göttliche Sohn“ – „das göttliche Kind“ – an die Stelle der tatsächliche Doppexistenz des Kindes, das einmal als *Sohn* und einmal als *Tochter* geboren wird.
- Aber im **Sonnenmythos** und der Unterweltsfahrt wird aus dem Doppelwesen der eine Sohn, der mit *Seth* der Herr der Unterwelt (später der *Teufel*). Der Bruderstreit wird sich dann in allen Mythologien des Orients und des Okzident finden (Kain und Abel). Aber in Ägypten beginnt er.
- Mit der „Dualität, Licht und Dunkel, Himmel und Erde / Unterwelt. Geburt und Tod, weiblich und männlich“. (Scholz S. 30-31) Hier stoßen wir auf die erste logische Struktur des Schwarz-Weiß-Denkens (Platon).
  
- Hier aber nun beginnt das Absurde. Im Papyrus Bremner Rhind<sup>8</sup> heißt es dazu:  
„Alle Wesenheiten erhielten ihr Dasein, nachdem ich (*Atum*<sup>9</sup>) erschienen war ... Kein Himmel war und keine Erde ... Ich ganz alleine erschuf jedes Geschöpf ... das erste wurde mein Weib ... Ich kopulierte mit meiner Hand, und *Sbu* (Luft) entsprang meinem Niesen. ... *Tefnet* (Feuchtigkeit) spie ich aus. ... Dann zeugte *Schu* und Tennes *Geb* (Erde) und *Nut* (Himmel) ... *Geb* und *Nut* zeugten *Osiris* und *Seth*, *Isis* und *Nephtys* (das waren alles Geschwister xb) ... Die schließlich die Bewohner der Inseln hervorbrachten.“ (Papyrus Bremner Rhind<sup>10</sup>)
- *Horus* (das göttliche Kind) ist in diesem Mythos das Kind von *Osiris* und *Isis*, der seine Schwester *Isis* zur Frau nahm. *Horus* wird von *Seth* seinem Onkel bekämpft. *Seth* ist der große Gegenspieler, der zuerst mit *Osiris* um die Herrschaft über Ägypten streitet. *Seth* wiederum ist auch mit seiner Schwester *Nephtys* in der Geschwisterehe. Beide bekämpft zuerst seinen Bruder *Osiris* und seine Frau *Isis*. Erster mythologischer Bruderkampf, der später zur Vorlage für den Kampf von Kain und Abel wird (jüdischer Gründungsmythos).
- Hier beginnt schon die absurde Transformation, mit dem sogenannte „**Kamutef-Prinzip**“. Das beschreib Scholz, ohne die Absurdität zu verstehen.  
„*Osiris-Isis-Horus werden zu sich ständig erneuernden ‚Kamutef-Prinzip‘ in dem Isis im ewigen Kreislauf des Lebens sowohl als Mutter, als auch als Gemahlin das ewig Weiblichen repräsentiere und damit die Funktion des Männlichen bedingte.*“ (Scholz S. 50)

<sup>6</sup> Raub der trojanischen Frauen, *Kassandra's Versklavung* und Entführung nach *Mykene*. Bei den Römern der Raub der Sabinerinnen. Usw.

<sup>7</sup> Scholz, Piotr O.: *Altes Ägypten*, Köln 2002, S. 26.

<sup>8</sup> Scholz, Piotr O.: *Altes Ägypten*, Köln 2002, S. 30-31.

<sup>9</sup> Atum = Urvater, Demiurgos.

<sup>10</sup> Die "Lieder von Isis und Nephthys" sind Cols. 1--17"; "das Ritual des Einbringens von Sokar" ist Cols 18-21; das "Buch des Sturzes von Apep" ist Cols 22-32; die "Namen von Apep" sind Cols 32-33. Übersetzungen von Faulkner in JEA 22 (1936): 121-40. [Faulkner 1933 / Der Papyrus Bremner-Rhind \(Brit. Mus. Nein. 10188\)](#)

- Was heißt das jetzt? Das „*ewige Weibliche*“ (Goethe) ist in allen Urgesellschaften das Matriarchat und der „*ewigen Kreislauf des Lebens*“ aus der Frau, die zur Mutter im gleichberechtigten Geschlechtsakt mit dem Mann wird.
- In **Isis** ist die Frau, die vorher Tochter war, und in der Geschwisterehe mit ihrem Bruder **Osiris** den Sohn Horus zeugt. Er macht seine Schwester zur Mutter im göttlichen Inzest. Das ist das Wesen der „göttlichen Hochzeit“.
- Und jetzt muss wir auf den Sprung in der ägyptischen Mythologie achten, auf den Übergang vom *Matriarchat* zum *Patriarchat*. Er beginnt mit der Verdrängung der Tochter im Streit der zwei Brüder. Der eine Sohn des **Urgottes Atum** / Sonne zeugt mit seiner Schwester den späteren ewige wiederkehrenden Pharaon. Er ist der spätere ewige wiederkehrende Sohn des **Osiris (Horus-Pharaon)**. Mit der patriarchalen Dynastie, die dort beginnt, entsteht auch der Kampf zwischen dem ersten göttlichen Kind **Osiris** des Sonnengottes **Atum / Aton**. Osiris – der die *Zivilisation* und *Kultur* mit seinen Techniken erfindet – und dem zweiten göttlichen Kind **Seth** des Sonnengottes **Atum / Aton**.
- **Seth** zerstückelt aus Eifersucht den **Osiris** und wirft den Leichnam unbestattet in die Sümpfe. Dort wird er auch noch in „14 Teile gerissen und über das Land verstreut“ (Scholz S. 51). Doch Isis sucht und findet ihn, hat von allen Teil das Schamglied nicht finden können. Die Nachbildung des Phallus, die *Obelisk*, wird heute noch gefeiert (*Plutarch*).
- Nun kommt der Sohn **des Osiris**, nämlich **Horus** ins Spiel. Er kämpft mit dem Onkel Seth und wird dabei, von dem aus der Unterwelt kommenden Vater (Osiris) mit Waffen ausgerüstet. „Der Kampf dauert viele Tage (später Armageddon) und er (Horus) übernimmt die Macht“.
- Der *Kosmotheismus* (*Jan Assmann*) und das In-Gang-Halten der menschlichen Welt ist dann die immer wiederkehrende Aufgabe des Pharaon. Er fährt mit seiner *Sonnenbarke* in die Erde / Unterwelt und zeugt in jeder Nacht, mit dieser Schöpfungsfahrt, die Welt durch den Sonnenaufgang wieder.
- Die Frau im Zeugungsakt wird in diesem Mythos durch die Unterwelt ersetzt. Und die Gefahr des Gelingen oder Misslingen der Welterschöpfung wird verlegt in den dann immer wieder stattfindenden mythologischen Kampf mit Seth und seinen bösen verbündeten Göttern. Aber in „Wahrheit“ ist es die Zeugung des Pharaon mit seiner Frau, die den Nachfolger – immer männlich – zur Welt bringt. In diesem System ist das Doppelwesen sterblicher Mensch / unsterblicher Geist. *Anima* (die Seele der Frau) wird zu *Animus* (dem Geist des Mannes).

### 1.3 Der ägyptische Wiedergeburtmythos – die absurde Verdrängung der Frau in die Erde – der Skarabäus

- Der ägyptische Wiedergeburtmythos dreht die Aktionsrichtung aus der existenziellen Geschichte in die ewige Historie um. Der Gleichlauf des Kosmos und der Erde.
- Das „Ur-Ei als Anfang der Schöpfung“ (Scholz 31) wiederholt sich im Skarabäus, der eine Kugel formt, die er vergräbt und aus der dann das Leben aus der Erde wieder und wieder geboren wird.

- Der Mistkäfer Skarabäus ist der „sichtbare“ Beweis für diesen Geburtszyklus aus der Erde. Deshalb wird er in der ägyptischen Mythologie als dieses Wunderwesen verehrt.

## 1.4 Platons Ideenlehre – das Schwarz-Weiß-Denken.

Mündlich ausführen ....

## 2 Kierkegaard und dem Abraham-Mythos von der Verdrängung der Frau.

Das Problem: Kierkegaard begreift nicht, dass es in der Geschichte des Stammvaters *Abraham* zwei mythologische Schichten gibt.

- Erstens, das *Matriarchat* in jüdischen Mythos (Bibel) und das mit dem Zweiten, dort einbrechenden *Patriarchat* des Stammvaters Abraham ringt.
- Abraham steht zwischen beiden Frauen, *Sabra* die jüdische Frau und *Hagar* die arabische Sklavin.
- Hagar, die aber auch wieder nur als Mütter in Erscheinung treten darf, die aber auch eine Frau ist, die sie nicht sein darf.

### 2.1 Die Geschichte von Abraham und Ismael und Isaak – und die absurde Verdrängung der Frau in die reine Mutter

Die erste Frage bei Kierkegaard lautet: Wie stehen die "leib-seelischen Naturgrundlagen" zur "innerlichen menschlichen Angst"?

Daraus ergibt sich die zweite Frage: Führt sie in das eigene Selbst und/oder zu Gott?

Zeigen lässt sich die Struktur des Denkens bei Kierkegaard in einem zweifachen *Chiasmós* (siehe die anschließende Struktur unten).

Erstens der Übergang von der **Natur** ins Denken. Dazu nimmt er im Buch: „*Der Begriff Angst*“ Stellung. 11

Ich möchte beide Fragen durch folgende Schema (*Natur-* und *Kultur-Chiasmós*) darstellen, weil sie sich im Übergang von

(1) Natur-Psyche      -      (2) Kultur-Seele

### (3) Das Problem der Liebe

(4) Angst – in der Endlichkeit      und      (5) Furcht in der Unendlichkeit

---

11 Auszug aus: Søren Kierkegaard und die Begriffe "Angst" und "Furcht" in der Existenzphilosophie - Dr. Xaver Brenner – MVHS – 19.11.2021 – Neuhausen - München

Aus diesem Fünfschritt (erste natürliche Transformation – das Angst-Phänomen) entwickelt sich bei Kierkegaard der Gegensatz (zweite künstliche Transformation – das Furcht-Phänomen) von

### **Erde und Welt**

In dieser Struktur des Geistes, die bei ihm zur Theologie des Absurden wird, entsteht ein neuer existenzieller *Chiasmós* auf dem Weg zu Gott.

## **2.2 Die Grundstruktur der „Furcht“ in der Philosophie des Absurden bei Kierkegaard**

**Furcht** entsteht als Projektion auf die Zukunft und aus dem notwendigen Abschied aus der Vergangenheit. Wir müssen immer wieder berücksichtigen, dass der Mensch ein Zukunftswesen ist und zukünftige Erbschaft erbt.

- 1) Die umfasst die vergangene Stellung in der „Natur“, die er – mythologisch – mit dem Schritt aus dem Paradies verlassen hat (Geburt aus der Mutter (1))
- 2) und den Gang in die „Wüste der Welt“ (2).
- 3) Hier nun taucht der Widerspruch (*Aporie*) zwischen *zwei* Lebenslagen auf (*Paradox*). Mann/Frau als Sohn/Tochter erleben in sich eine „widersprüchliche Lebenslage“ (3).
- 4) Die geerbte zivilisatorisch (4) und
- 5) die kulturelle (5) Lebenslage. Sie sind für sie zwar allgemein als *allgemeinen Lebensauffassung* vorliegend und eine schicksalhafte Erbschaft, aber die Erbschaft ist trotzdem „unmittelbar unzugänglich“, weil sie erst durch die eigene Schöpfung geschaffen werden muss. (das Problem der Selbstsüchtigkeit / *phrónesis*).

So ist die **Zukunft das Absurde**, sowohl als *Zeit-Raum* der kulturellen Zukunft als auch *als Raum-Zeit* der zu schaffenden *Zivilisation*. Das darin liegt eingeschlossen, vorliegend und doch unerschlossen, weil noch nicht geschöpft das Absurde der Welt.

**(1) Endlichkeit ist Austritt  
aus dem Paradies (Mutter)**

**(2) Unendlichkeit Abrahams  
Weg zu Jahwe (Vater)**

**(3) bleibt das Problem der Schöpfung (Sohn/Tochter)**

**(4) Eintritt in die Welt der  
Sünde (Zivilisation)**

**(5) Die Schöpfung wird zum  
absurden Opfer  
für Gott  
Abraham geht nach Jerusalem  
um sein Kind Isaak zu opfern.  
(Spaltung der zwei Grundkulturen)**

Meine These: Kierkegaards *persönliches* Problem der inneren Göttlichkeit ist die **Liebe zu Regine Olsen** (seine Verlobte – *matriarchales* Problem) und die **Liebe zum Vater** und zu **Gott** (*patriarchales* Problem). Sie erscheint unerfüllbar und nur im Göttlichen, des Jenseits, erfüllbar zu sein.

Seine Lösung für die Welt ist das Absurde. In ihrer Paradoxie zeigt sich der Glaube und die „Vorsehung“<sup>12</sup>.

### 2.3 Die Projektion des Geistes und das Spiel mit den verschiedenen Identitäten.

1. Kierkegaards Ziel: Hinter das **Geheimnis des Glaubens** zu kommen – was ist das Absolute, was Gott und was die Bestimmung (Vorherbestimmung – Prädestination)?  
Unsere Kultur – stellvertretend Kierkegaard, versteht das *Matriarchat* nicht als **Schicksal / das Absurde**.
2. Kierkegaards Ziel: Hinter das **Geheimnis des Vaters** zu kommen – was war der Glaube des Vaters? Unsere Kultur – stellvertretend Kierkegaard, versteht das *Patriarchat* nicht als **Schicksal / das Absurde**.
3. Kierkegaards Ziel: Hinter das Geheimnis des Selbst zu kommen – was ist die existentielle Einzelstellung des Menschen Kierkegaard? Wie steht er zur Frau – zur „göttlichen Jungfrau“ die er nicht anrühren darf? Was macht ihn von den ethischen Glaubensrittern? Es ist die „Liebe um göttliche Vater“, die ihn zum impotenten „ewigen Sohn“ macht? Was macht ihn zum Entdecker des Absurden? Er erkennt die absurde Stellung des Vaters *Abraham* in der Gründung der beiden Religionen. Aber er übersieht die **Verleugnung** und **Zerstörung** der *Tochter* und *Frau* durch die Erzeugung der **Übermütter** – *Sabra* und *Hagar*. Die paradoxe und absurde Anordnung beider Mythologien.

#### Wie baut Kierkegaard das Buch „Furcht und Zittern“ auf?

- Stimmung
- Lobrede auf Abraham
- Problemata
- Vorläufige Expektoration (vorläufige Erklärung)
- Problema I. Gibt es eine teleologische Suspension des Ethischen (von Telos, Ziel)?
- Problema II. Gibt es eine absolute Pflicht gegen Gott?

---

<sup>12</sup> Kierkegaard, Sören: *Der Begriff der Angst*. Vorworte übers. v. Emanuel Hirsch. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1994, S. 168.



- Problema III. War es ethisch verantwortlich von Abraham, dass er sein Vorhaben vor Sahra, vor Elieser, vor Isaak verschwiegen hat?
- Epilog

### Texte:

Was ist der Ausgangstext von Furcht und Zittern?

„Und Gott versuchte Abraham und sprach zu ihm: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du liebst, und gehe hin in das Land Morija, und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir zeigen werde.“<sup>13</sup>

Auszug aus: Kierkegaard, Søren: *Abschließende unwissenschaftliche Nachschrift zu den Philosophischen Brocken*.

„Für den Existierenden ist das Existieren sein höchstes Interesse, und die Interessiertheit am Existieren die Wirklichkeit.“

Kierkegaard, Søren: *Abschließende unwissenschaftliche Nachschrift zu den Philosophischen Brocken. Zweiter Teil* [1846], übers. v. Hans Martin Junghans (*Gesammelte Werke*, Bd. 16/2), München, 1994, S. 15.

In der **Einheitsübersetzung** steht:

„Nach diesen Ereignissen stellt Gott Abraham auf die Probe. Er sprach zu ihm: Abraham! Er antwortet: Hier bin ich. Gott sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Isaak, geh in das Land Morija und bring ihn dort auf einem der Berge, den ich dir nenne, als Brandopfer dar.“<sup>14</sup>

## 3 Nietzsche und der Dionysos-Mythos von der Verdrängung der Frau

Zur Vorgeschichte der **Opferung der Tochter**:

Zunächst die Zeus-Geschichte baut auf den Kampf der Kinder gegen ihre Väter auf. Uranos, Kronos, Zeus und Herakles. Hier wird der „göttliche Sohn“ zerstört.

➤ Das werde ich in der 8. Vorlesung am 15.12.2022 behandeln.

„Zu dieser Transformation des Bewusstseins ist Protagoras in seinem Mythos vom **Mängelwesen** nicht gekommen. Er musste den Aneignungsprozess der alten Kultur durch die Griechen durch einen bewussten Täuschungsprozess organisieren. Durch die Hilfe einer anderen Kultur ‚größer und besser zu werden‘, das konnten sie sich nicht vorstellen. Um diesen notwendigen **Lehrprozess** doch organisieren zu können, musste sich Protagoras des schönen Scheins bedienen. Er musste eine Bewusstseinstrübung erzeugen, die im Größenwahn und in der Allmachts-Phantasie des Göttervaters Zeus schon vorgeprägt war. Beide Zustände der Bewusstseinstrübung nutzt er als Einfallstor für die sophistische Lehre.

In der Perspektive dieser Täuschungsmethode erscheint nun die Geschichte der fehlerhaften Verteilung der Fähigkeiten an die Lebewesen und das ‚Vergessen‘ des Menschen durch Epimetheus in einem völlig neuen Licht.

1. Die Verteilung hat vor dem Eindringen der Eroberer stattgefunden.
2. Der Mythos von der Aufgabenteilung zwischen den Zwillingen Epimetheus und Prometheus spiegelt die *Machtstruktur* der alten Götterwelt wider.<sup>15</sup> Epimetheus, der Arbeiter, ist dem überlegenen Denker Prometheus unterlegen.
3. Der Zeus-Mythos nutzt die Widersprüche der alten Schöpfungsgeschichte vom ‚Vergessen‘. Er interpretiert sie als ihr *mangelhaftes* Tun. So wird aus dem ‚Vergessen‘ ein ‚Versagen‘ und die alten Götter werden zu Versagern.

<sup>13</sup> Kierkegaard, Søren: *Furcht und Zittern*, übers. v. Emanuel Hirsch. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1993, S. 8.

<sup>14</sup> 1. Buch Genesis. 22, I. 2. *Die Bibel. Altes und Neues Testament*. Einheitsübersetzung, Freiburg: Herder, 1980, S. 22 – 23.

<sup>15</sup> Prometheus, gr., der Vor-wissende. Er weiß nach dem Mythos, im Gegensatz zu Zeus, das Wissen der Zeit voraus. Er gehört zur gestürzten Kroniden-Dynastie, also den alten Göttern. Siehe Karl Kerényi, zit. bei Jan Kott: *Gott – Essen*, S. 24.

Die von den Titanen erzeugte Gemeinschaft besteht dann zwangsläufig aus *fehlerhaften Mängelwesen*. Dass sie den besseren Eroberern unterliegen mussten, liegt auf der Hand.

4. Die neuen Herren sind demnach die besseren Herren und die neuen Götter die besseren Götter. Der ursprüngliche Schöpfungsmythos vom Menschen als Mängelwesen bildet mithin die Öffnung für den Tadel des Zeus. Er kann sich über die alten Götter stellen und hinwegsetzen. Ihr Zwiespalt und die gut gemeinte Geschichte von der Beseitigung des Mangels durch den Diebstahl innerhalb der Titanen-Dynastie wird zum alles entscheidenden ‚Fehler‘. Durch diese Lücke schleust der Zeus-Mythos seine Sicht der Schöpfung in die alte Kultur ein. Der alte Diebstahl wird aufgegriffen und *umgedeutet* zu einer *zweiten Schöpfungstat*, die jetzt perfekt ist.
5. Weil eine solche Umdeutung nicht bruchlos erfolgt, muss der unvergessen schlaue Menschengott Prometheus auf der Bühne bleiben. Er ist und war das Symbol für Listen und Ideen in alter Zeit. Mit ihm sind die Zivilisationstechniken wie der ‚Diebstahl‘ am ‚Feuer‘ des Hephaistos und an der ‚Kunstfertigkeit‘ der **klugen Athene**<sup>16</sup> weiterhin verbunden.
6. Doch durch die neue Schöpfungsgeschichte scheint immer noch der alte titanische Mythos durch.<sup>17</sup> Damit ist Zeus nicht absolut und die Entwicklung in der Zeit ist nicht abgeschlossen.“<sup>18</sup>

Die alte Kultur hat die **matriachale Struktur**, die wir in *Delphi* sehen. Die Erdenmutter (Gaia) der atmet durch das *Pneuma* und die Pythia ist ihr Medium.

### 3.1 Der ewige Zeus – seine Herkunft „2.1.1 Die *Genealogie* des Uranos

Der Versuch, die eigene *Genealogie* in ihr Gegenteil zu *verkehren*, beginnt mit Uranos. Er will die Zukunft nicht stattfinden lassen und drückt die gezeugten Kinder in die Erdenmutter *Gaia* zurück. Doch mit dem jüngsten Sohn wagte die Erdenmutter den Aufstand. *Kronos*, die lebendige *Zeit*, entmannte mit Hilfe der Mutter den Vater im Augenblick höchster *Selbstvergessenheit*. Während er mit *Gaia* ein weiteres Kind zeugen will, verliert er *bei der Zeugung die Zeit (chrónos)* aus den Augen. Der Sohn *Kronos* nutzt die Unachtsamkeit des Vaters als die Gelegenheit. Er ergreift die Gunst der Stunde und rächt sich für die Untat des Vaters an der Mutter, aber auch am Geschlecht aller Nachfolger. Für die Ur-Schuld des Uranos wählt der Mythos das Bild von der Zurückdrängung der *Zeit* in den Schoß der Muttererde *Gaia*:

„(...) dem eigenen Vater von Anfang an verhaßt (waren die Söhne, xb). Und immer wenn einer geboren (*génoito*, xb), den verbarg er sogleich im Schoß der Erde (...) und erfreute sich noch seiner Untat, Uranos.“<sup>19</sup>

Für die *Schuld* sühnen wählt der Mythos das Bild von der Entmannung des Vaters. Diese Tat soll dem Sohn zur Nachfolge und zur Herrschaft verhelfen:

„Nur *Kronos*, der große, verschlagene, faßte ein Herz sich und sprach (...) ‚Mutter, ich nehme die Tat auf mich und will sie (...) vollbringen.‘ (...) Da erfüllte Freude (...) *Gaia* (...) und gab ihm heimlich die scharfe Sichel und unterwies ihren Sohn in listigen Künsten. (...) In der Nacht kam *Uranos* zu *Gaia* und mähte, ohne zu zögern, seinem eigenen Vater die Scham ab und warf sie hinter sich durch die Luft.“<sup>20</sup>

16 Beide waren sie Helfergötter der Menschen in alter, titanischer Zeit. Sie sind Symbolgestalten für die künstliche göttliche *Zivilisation*, durch die den Menschen das Überleben durch Techniken ermöglicht wurde. Siehe dazu Eliade, Mircea: *Schmiede und Alchemisten*, Stuttgart 1980, S. 104 ff.

17 Möglicherweise ist das auch inhaltlich die Stelle in Protagoras' Theorie, die Platon zur Formulierung der Ideen und der Ur-Idee veranlasste. Platon entwickelt sie im *Menon*, auch wenn er dort nicht von Ur-Idee, sondern von *anamnesis*, Wiedererinnerung spricht. Da sich Platon dort ausdrücklich mit den Eristikern auseinandersetzt, kommt der Konflikt mit Protagoras scheinbar nicht vor. Der Streitkünstler Euklid von Megara war auch ein Schüler des Sokrates. Doch die Ur-Idee ist im Mythos vom Mängelwesen die Erfindung des Prometheus und alter Gesetzgeber. Insofern weist Nestle sehr richtig auf den Zusammenhang mit Protagoras hin. Allerdings diskutiert er die Erfindung der Ideen nicht als die Erzeugung von *Geltungen (chrémata)*, um die es Protagoras in seiner Schrift über „Die Wahrheit oder die niederwerfende Rede“ ging. Siehe Nestle, Wilhelm: *Vom Mythos zum Logos*. Stuttgart 1940, 268–273.

18 Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 170.

19 Hesiod: *Theogonie. Werke und Tage*. Gr.-dt., übers. u. hrsg. v. Albert von Schirnding. München: Artemis & Winkler, 1991; 3. Aufl., Zürich/Düsseldorf: Artemis & Winkler, 2002, Vers 155 ff. Hesiod ist hier auch der Berichterstatter eines vergangenen Mythos, an dessen Verdrängung und Umdeutung er gleichfalls beteiligt ist. Es ist das Verdienst der Matriachatsforschung – von Bachofen bis Göttner-Abendroth –, diesen verdrängten Teil unserer Kulturgeschichte wieder ans Licht gebracht zu haben. Eigenartig ist jedoch, dass die Zurückdrängung der Kinder in die Muttererde gerade nicht als der verdrehte Hinweis auf das ursprüngliche Schöpfungswissen des Matriachats verstanden wird. Göttner-Abendroth schreibt: „*Es geschehen hier nicht ungeheuerliche Mordtaten und Inzeste, sondern lediglich die zyklische Abfolge der matriachalen Rituale.*“ (Siehe Göttner-Abendroth, Heide: *Die Göttin und ihr Heros*, 1990, S. 40). Tatsächlich geht es um den Bruch und die Umdeutung dieser Rituale im Patriarchat.

20 Hesiod: *Theogonie. Werke und Tage*. Gr.-dt., übers. u. hrsg. v. Albert von Schirnding. München: Artemis & Winkler, 1991; 3. Aufl., Zürich/Düsseldorf: Artemis & Winkler, 2002: Vers 167–183.

Die Brutalität dieses Mythos verdeckt zunächst die eingeflochtene Aussage über den Zeitcharakter. Für die Genealogie der Griechen ist die *Geburt* in doppelter Hinsicht ein *Zeitzeichen*. Zunächst ist sie die ertümlichste Form der Zeit und des Zeitenwechsels. Durch die Geburt der Kinder wandelt sich die Gegenwart des Vaters und der Mutter. Mit der *Geburt* wird ihnen die eigene *Vergänglichkeit* zugewiesen. Das Geschehen-lassen der **Zukunft bedeutet demnach, *Leben-lassen der Söhne / Töchter*** und umgekehrt, das eigene *Sterben-können* zulassen. Doch um seine Ewigkeit zu gewinnen, sucht *Uranos* dem eigenen Vergehen durch Unterdrückung der Söhne zu entgehen.“<sup>21</sup>

### 3.2 Die scheinbare Erhöhung der Tochter zur Mutter in der Unterwelt – Frau des Hades

Was wir aber übersehen ist der matriachale Mythos von Hera-Persephone und dem Zeus-Bruder Hades.

Der *Demeter-Persephone-Mythos* von Eleusis handelt von der Entführung der Tochter der Demeter durch Hades und das sie *Wiederfinden* durch die Mutter. Noch während die Mutter die Tochter sucht, isst *Persephone* vom Granatapfel des Hades. Das Fruchtbarkeitssymbol zeigt an, dass sie zur Frau wurde. In ihrer Wut auf den Verlust der Tochter und als Erpressung gegenüber Zeus macht Demeter die Erde unfruchtbar. Sie verlangt von Zeus die Tochter aus den Armen seines Bruders zurück, andernfalls bliebe das Getreide fruchtlos. Zeus löst den Interessenskonflikt durch einen *Kompromiss*. Persephone muss ein Drittel des Jahres bei Hades bleiben. Die restliche Zeit wird geteilt. Sie darf einerseits zur Mutter, muss aber dann das letzte Drittel bei den olympischen Göttern verbringen.<sup>22</sup>

„Die Dreiteilung – schreibt Kerényi – entspricht nicht dem Naturvorgang, sondern einer mythologischen Idee.“<sup>23</sup>

Herakles als letzte göttlicher Sohn bricht unter der Last der Aufgaben zusammen, die von ihm verlangt werden, damit er überhaupt eine Familie und Dynastie gründen kann. Wieder das Thema göttliches Kind.

- Die Kopfgeburt bei Zeus und die Schenkelgeburt sind eigentlich zuerst die völlig absurde Okkupation des Weiblichen. Die Frau kommt hier schon nicht mehr als Ehefrau vor. Sie wird gegen ihren Willen zur Mutter gemacht (Geschichte von Semele). Aber auch das ist dem patriarchalen griechischen Mythos noch zu wenig **Entmachtung der Tochter als Frau**.
- Die Zeugungskraft will der griechische Mythos in die **Kopfgeburt des Zeus** überführen und erfindet eben dazu die zwei Geschichten über die Geburt des Dionysos.

### 3.3 Die Struktur des Dionysos-Mythos – anima und animus – das zweigeschlechtliche Wesen / Hermaprophros<sup>24</sup>

„Diese Struktur findet sich auch im Dionysos-Mythos. Auch Dionysos ist Opfer eines *Verwandlungsgangs* und einer *Wiedergeburt*. Jedoch wird er, wie Athene, von Zeus im Schenkel geboren und ist so „*zweimal geboren*“.<sup>25</sup> Allerdings denkt der Mythos hier viel deutlicher die Naturzeugung als Menschenzeugung mit der

<sup>21</sup> Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 611.

<sup>22</sup> Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur*. Ebenda S. 641.

<sup>23</sup> Kerényi, Karl: *Das göttliche Mädchen. Die Hauptgestalt der Mysterien von Eleusis in mythologischer und psychologischer Beleuchtung*. Amsterdam 1941; auch in: Jung, C. G. / Kerényi, Karl: *Einführung in das Wesen der Mythologie. Der Mythos vom göttlichen Kind und Eleusinische Mysterien*. Düsseldorf 1999, S. 129.

<sup>24</sup> Der Name des *Dionysos* setzt sich im Übrigen aus *Hermes* und *Aphrodite* zusammen. Als dieses Doppelwesen wurde sie besonders in Zypern verehrt.

<sup>25</sup> „Er (Zeus) hielt ihn (Dionysos) im Schenkel / Mit goldenen Nadeln / Vor Hera versteckt. / Als die Moiren es wollten / Gebar er unsern stiergehörnten Gott, (...)“ Siehe *Euripides: Die Mänaden (Bacchantinnen)*, (Euripides: *Tragödien (Gesamtausgabe der griechischen Tragödien*, Teil 5–9), übers. v. Ernst Buschor. München/Zürich: Artemis, 1979), S. 234.

Erschaffung einer zweiten, geistigen Struktur zusammen. Dionysos stirbt viele Tode, um doch immer wieder als *Dionysos-Zagreus* geboren zu werden.<sup>26</sup> Gezeigt wird die Geburt des „göttlichen Kindes.“

„Das Grundthema der Mysterien, sowohl des Dionysos wie der Persephone, war das ewige Hervortreten des Lebens aus dem Tode, die sich wiederholenden Mysterienfeiern setzen dieses Weltereignis fort.“<sup>27</sup>.

Die *großen Dionysien*, das Athener Stadtfest mit den Tragödienaufführungen, huldigt in seiner religiösen Seite dem ständigen Wiedergeborenwerden des Dionysos. In seiner geistigen Seite ist es das Fest der Tragödien, der *Immer-wieder-geburt des Geistes*.<sup>28</sup> 29

### 3.4 Nietzsches Verdrängung und Zerstörung der Tochter als Frau – ihr Überführung in den Dionysos

„Die philosophische Tradition hat zwei Wege angeboten, um diese Frage zu lösen. Der platonische Weg, der die Selbstpraxis als reines Wissen versteht, das verborgen von Anfang an die Welt als Geist regiert. Letztlich ein fatalistischer Gedanke, der die Zeit in ihrer ewigen Wiederholung zum Stillstand bringt. Und schließlich der Weg der Lebensphilosophie. Nietzsche versteht das Leben als Kunstwerk, das in der künstlerisch-experimentellen Selbsterfahrung alle Leiden der Welt rechtfertigt.<sup>30</sup> Nietzsches tragische Schöpfung kommt dabei nicht über die Anbetung des Genies hinaus, das genial kunstvolles Leben schöpft. Auch hier gibt es kein Entrinnen. „*Amor fati*“ das Schicksal lieben.<sup>31</sup> Dieser Satz führt aber geradewegs in die Anbetung des Bestehenden. Doch weil Nietzsche in der Tat klug ist, sucht er den Widerspruch seines Schicksalsbegriffs herabzuspielen:

„Wir aber wollen Die werden, die wir sind, – die Neuen, die Einmaligen, die Unvergleichbaren, die Sich-selber-Gesetzgebenden, die Sich-selber-Schaffenden!“<sup>32</sup>

Er macht aus dem griechischen Selbst einen Nebelvorhang, der das Problem des Werdens verbergen soll. Nietzsche kennt es als „Selbstgesetzgebung“, biegt es aber dann doch in die ‚Gesetzgebung durch ein Natur-Schicksal‘ um, nach der man *ist* „was man ist“<sup>33</sup>.

### 3. 5 Nietzsches Instinkt- und Triebtheorie und das sokratische Daimónion

Burnets Irrationalitäts-Formel wurde durch die *Instinkt- und Triebtheorie* seiner Zeit geprägt. Der Meisterdenker hinter dieser Formel aber ist Nietzsche. Er hat dieser Formel sein duales Vitalitätsmuster unterlegt. Ihm zufolge kämpft eine *dionysisch-triebhafter Natur* gegen *apollinisch-geisthafte Kultur*. Dionysos, der Gott des Rausches und des Triebes, ist die Metapher für den *Naturmythos*. *Apoll*, der Gott der Wachheit und des Denkens steht für den *Kulturmythos*. Während in diesem Bild Dionysos der Gott der unverdorbenen Natur ist, wird Apoll zum Gott der verderbenden Kultur. Eigenartigerweise schaffen beide zusammen – nach Nietzsches Vorstellung – die griechische Kultur.<sup>34</sup> Die Formel für die *Synthese* liefert Schopenhauers Begriff des *Willens*. Der „*apollinischen Schönheitswelt*“ des Bildes steht die „*schreckliche Weisheit des Silens*“<sup>35</sup> gegenüber. Eben dieser *Silen* taucht in

26 Nonnos: Dionysiaka VI 155–278. *Lexikon der Antike*: Nonnos., S. 3952. vgl. *Lexikon der Antike*, hrsg. v. Johannes Irmscher u. Renate Johné. 10., durchges. u. erw. Aufl., Leipzig: Bibliographisches Institut, 1990, S. 402.

27 Kerényi, Karl: *Das göttliche Mädchen. Die Hauptgestalt der Mysterien von Eleusis in mythologischer und psychologischer Beleuchtung*. Amsterdam 1941; auch in: Jung, C. G. / Kerényi, Karl: *Einführung in das Wesen der Mythologie. Der Mythos vom göttlichen Kind und Eleusinische Mysterien*. Düsseldorf 1999, S. 153.

28 Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 641.

29 Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 642.

30 Nietzsche: *Götzen-Dämmerung*, Streifzüge, (Aphorismus 24), KSA, Bd. 6, S. 127. Siehe auch Nietzsche: *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik*. KSA, Bd. 1, S. 47.

31 Nietzsche: *Die fröhliche Wissenschaft*, (Aphorismus 276), KSA, Bd. 3, S. 521.

32 Nietzsche: *Die fröhliche Wissenschaft*, (Aphorismus 335), KSA, Bd. 3, S. 563.

33 „Dass man wird, was man ist, setzt voraus, dass man nicht im Entferntesten ahnt, was man ist.“ Nietzsche: *Ecce homo*. Warum ich so klug bin. (Aphorismus 9), KSA, Bd. 6, S. 293.

34 Nietzsche: *Die Geburt der Tragödie*. KSA, Bd. 1, S. 51. Nietzsche spricht hier von einer Synthese beider „*Kunsttriebe*“ (Kapitel 2, KSA, Bd.1, S. 30). Den Trieb spaltet Nietzsche in einen guten, gesunden, dionysischen und einen schlechten, kranken apollinischen Trieb.

35 Nietzsche: *Die Geburt der Tragödie*. KSA, Bd. 1, S. 39. Dieses Bild durchzieht das Tragödienbuch. Ihm steht jedoch auch in Apoll eine Doppelfigur gegenüber: Platon. Er ist der „*typisch hellenische Jüngling, Platon, mit aller inbrünstigen Hingebung seiner Schwärmerseele vor diesem Bilde (des sokratischen Silen) niedergeworfen*.“ (Nietzsche: *Die Geburt der Tragödie*. (Kapitel 13), KSA, Bd. 1, S. 90.



Platons *Symposion*<sup>36</sup> als der doppelte, maskierte Sokrates auf. Platons Stilisierung wird von Nietzsche übernommen und zur Doppelfigur des Dionysos – Sokrates gestaltet. Warum gestaltet Nietzsche nach diesem Muster Sokrates zum Silen? Worin bestehen für ihn das Wesen und der Nutzen einer *dionysisch-sokratischen Doppelfigur*?

Sokrates ist der „Traumkünstler“, hinter dem das *Daimónion* steht, während Dionysos der „Rauschkünstler“ ist, hinter dem die Musik steht. Beiden Künstlern ist die *Mimesis*, das „Nachahmen der Natur (Aristoteles)“<sup>37</sup> die zentrale Aufgabe. In ihr verwirklicht sich das *ästhetische Projekt der Schönheit*. In diesem Projekt haben für Nietzsche alle Handlungen in der Welt ihr Ziel: „(...) als *ästhetisches Phänomen ist das Dasein der Welt ewig gerechtfertigt*.“<sup>38</sup> Diese Rechtfertigung aber ist gleichzeitig ein Rechtsgrund, der nicht nur die Legitimation aller Handlungen liefert, sondern als solcher über sie hinaus schlechterdings der *Motivationsgrund* ist. Für die Menschenwelt ist damit auch das Handlungsmotiv gefunden. In ihm fließen beide Kunsttriebe nun zusammen. Wo Nietzsche zunächst nur sagt, dass „durch *Intuition, ihre gegenseitige Notwendigkeit*“<sup>39</sup> sich erweist, kann er nun sagen, dass sie einen gemeinsamen *Urgrund* im „Urschönen“<sup>40</sup> haben. In ihm steckt der *Schönheitstrieb* selbst.<sup>41</sup>

### 3.6 Nietzsche und die Zerstörung der Schöpfung als Neubeginn aus der Tochter und Frau – die Kopfgeburt des Zarathustra

„Der Wille zur Macht“, wie Nietzsche<sup>42</sup> ihn sah, entpuppt sich in diesem Gründungsmythos unserer Kultur als *Wille zum absoluten Neubeginn*, der in die Selbstzerstörung führt. Normalerweise ist die Krise ein Zustand des Wandels, ein Hindurchgehen (*diákrisis*). Denn in der Krise geht der Mensch vom alten in einen neuen Zustand über. Dabei unterscheidet sich der erste Zustand vom zweiten durch die Differenz in der Zeit und im Inhalt. Aus der Differenz der Zustände wird dann im erfindenden Denken die Beurteilung der alten und der neuen Inhalte geboren (*gnósis*). Mit Iokaste und Oedipus stoßen wir auf ein anderes, gewendetes, ganz eigenartigstes Motiv in unserer Kultur. Die Krisis wirkt zwar im Zwischenraum vom Heute zum Morgen. Sie wird aber zuerst immer als *Differenz des Heutigen zum Gestrigen* gedacht. Iokaste wie Oedipus möchten das Gestrige revidieren. Sie erzeugen durch das *Wieder-hin-sehen* eine Revitalisierung des Alten in ihrem Denken.

36 Der „hockende Silen (...) der Satyr Marsyas“ ist im *Symposion* von Platon der „übermütige Schalk“. Platon: *Symposion* (Schleiermacher), 215a, und 216d.

37 Nietzsche: *Die Geburt der Tragödie*. KSA, Bd. 1, S. 47. *Mimesis* bedeutet hier Nachahmung (einer Handlung, auch auf der Bühne), während das Nachbild *mimema* bedeutet. Das Nachbild ist aber nur ein statisches Bild. Die Nachbildung einer Handlung in einem statischen Bild ist deshalb auch *apomimesis*. Wie immer im Griechischen wird sehr genau zwischen der Handlung als dynamischer Vorgang in der Zeit und seiner Fixierung außerhalb der Zeit unterschieden. Die dynamische Zeit umfasst das offene Werden und damit den *kairós*. Die statische Zeit umfasst die Festsetzung zu einem Zeitpunkt, den *Chrónos*. Die rechte Zeit.

38 Nietzsche: *Die Geburt der Tragödie*. (Kapitel 4) KSA, Bd. 1, S. 47.

39 Nietzsche: *Die Geburt der Tragödie*. (Kapitel 4) KSA, Bd. 1, S. 39.

40 Platon: *Symposion*, (Schleiermacher), 211 d. „Auf dieser Stufe des Lebens, lieber Sokrates, erklärte die Freundin aus Mantinea, ist, wenn irgendwo, das Leben für den Menschen erst lebenswert, da er das Urschöne schaut.“ Nietzsche holt aus dieser Diskussion des Eros die Idee der „ästhetischen Rechtfertigung der Welt“. Die Idee der Vitalität entspringt einer homoerotischen Atmosphäre, wie Foucault gezeigt hat. Foucault, Michel: *Der Gebrauch der Lüste. Sexualität und Wahrheit 2*. Frankfurt am Main 1986, S. 297.

41 Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 926.

42 Die Diskussion um das Buch von Nietzsche mit dem geplanten Titel: *Der Wille zur Macht*, wie es von Peter Gast und Elisabeth Förster-Nietzsche nach Nietzsches Tod herausgegeben wurde, ebbt nicht ab. Die Edition von 1906 baut auf den Plan, den Nietzsche selbst am 17. März 1887 entworfen hat. Um die Herausgabe und die Zusammenstellung hat es einen heftigen Streit gegeben. Ob und wie die Texte zusammengestellt wurden erscheint mir unerheblich, solange am Text selbst keine Verfälschung vorgenommen wurde. Karl Schlechtas Verdienst ist es, dass er dies nachgewiesen hat. Nichtsdestotrotz haben Collini / Montinari recht, wenn sie schreiben: „Ende August 1888 (hat Nietzsche, xb) auf die Veröffentlichung seines Werkes unter dem Titel *Der Wille zur Macht. Versuch einer Umwerthung aller Werthe* ganz verzichtet.“ Nietzsche: *Nachgelassene Fragmente 1885-1887*. KSA, Bd.12, S. 8. So gibt es also ein Textkorpus der sich um den *Willen zur Macht* dreht. Philosophisch interessanter ist aber eine andere Frage: Warum hat Nietzsche trotz all der Versuche, auf der Basis seiner Machttheorie, eine neue Werthsetzung nicht zustande gebracht? Aus der Sicht der *sokratischen Existenzphilosophie* liegt eine vorläufige Antwort auf der Hand. Nietzsche ist es an keiner Stelle gelungen, aus dem Schatten Platons herauszutreten und eine ‚Philosophie der Sorge um die Seele‘ zu entwickeln. Wer ausschließlich über die Macht nachdenkt, der vernachlässigt, dass sie ein Instrument des Lebens ist. Ihr großes Wozu drängt sich auf. Wird diese Frage nicht geklärt, irrlichtert die ‚Macht‘ auf dem Weg zum Wozu. Sie findet dann nur den ‚Willen‘ und der zeigt sich nach diesem Ansatz als Macht. Ein *circulus vitiosus* also. Folglich bietet Nietzsche ein Erziehungsprogramm an ohne zu sagen wozu. Dazu heißt es in diesen Fragmenten: „Der Wille zur Macht. Wie die Menschen beschaffen sein müßten, welche diese Umwerthung an sich vornehmen.“ Nietzsche: *Nachgelassene Fragmente 1885-1887*. KSA, Bd. 12, S. 132.

Der wiedererzeugte Gedanke geht als neuer Gedanke in beiden um. Dort erzeugt der wiedergeborene Gedanke immer wieder neue Beurteilungen (*gnōsis*) und wird so unumgänglich. So *rächt* sich der Gedanke und ist als innere Verfolgung im Schicksalsglauben der Griechen die Folge der schlechten Tat (*némesis*<sup>43</sup>). 44

### Vorläufiges Fazit:

Worin besteht nun die Absurdität? Der sog. Ägyptische **Kosmologismus** ist in Wahrheit die absurde Verdrängung der existenziellen Fünfheit des Natur- zum Kultur-Chiasmós, also einer Existenz-weise, die nicht absurd, sondern hochproblematisch existenziell ist, weil in ihr Leben und Tod und Tod und Leben im Ganz der Generationen verquickt und verbunden ist.

Die Unterwerfung der Frau zur Mutter und zur Arbeitsmaschine, ihre Nichtexistenz als existenzielles Wesen ist der Kern der Kosmogonie, die in Wahrheit die Verdrängung der demokratischen Ersatzweise einer Gemeinschaft und Gesellschaft ist, die sich selbst nur in Freiheit erhalten kann, wenn sie dieser inneren Logik und Existenzweise dieses unmittelbaren Sorge und Verantwortungssystems folgt.

---

43 *Némesis* (gr., Rache, (gerechter) Unwillen, Zorn), die für die richtige Verteilung von Glück und Recht im Menschenleben sorgt und jede Hybris (Überheblichkeit) bestraft. Tochter der Nacht (*nyx*). Göttin der gerechten Vergeltung (Hesiod: *Theogonien* 223 f).

44 Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 493.

## Literatur:

Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016

Kierkegaard, Søren: *Abschließende unwissenschaftliche Nachschrift zu den Philosophischen Brocken. Zweiter Teil* [1846], übers. v. Hans Martin Junghans (*Gesammelte Werke*, Bd. 16/2) Düsseldorf u.a.: Diederichs, 1958; hier zit. nach Bubner, Rüdiger (Hrsg.): *Geschichte der Philosophie in Text und Darstellung*. Bd. 7: *19. Jahrhundert*, hrsg. v. Manfred Riedel. Stuttgart: Reclam, 1981, S. 207–227

Kierkegaard, Søren: *Der Begriff der Angst*. Vorworte übers. v. Emanuel Hirsch. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1994

Kierkegaard, Søren: *Entweder – Oder. Ein Lebensfragment. Herausgegeben von Victor Eremita (1843)*, Hrsg. Hermann Diem und Walter Rest, Köln 1960

Kierkegaard, Søren: *Furcht und Zittern*, übers. v. Emanuel Hirsch. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1993

Kierkegaard, Søren: *Philosophische Brocken oder Ein Bißchen Philosophie*, übers. u. hrsg. v. Lieselotte Richter. Frankfurt am Main: Syndicat, 1984

Kierkegaard, Søren: *Über den Begriff der Ironie mit ständiger Rücksicht auf Sokrates*, übers. v. Emanuel Hirsch. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1994

Mendelssohn, Harald von: *Søren Kierkegaard. Ein Genie in einer Kleinstadt*. Stuttgart 1995

Dr. Xaver Brenner©

15.12.2022

## 8. Vorlesung Aristoteles , Freud und die Triebtheorie Nietzsches

- Dann die Jesus *das göttliche Kind und die jüdisch-christliche Problematik des Messias*
- *Herkunft aus der absurden Heiligen Nacht als der Engel des Herrn im Tempel in Jerusalem das göttliche Kind und den zukünftigen König der Juden, den Messias zeugt.*
- *Die Abwertung der Mutter-Gottes die nicht ein menschliches Wesen zur Welt bringt. Tatsächlich aber ist es ein Königsmythos und eine religiöse Erneuerung im jüdischen Messias-Glauben ... Mutter, als auch als Gemahlin das ewig Weibliche.*

- 
- *Der Mythos von Sisyphos bricht aus diesem Mutter aus, ist daeb für Camus auch. Icht ein Teil des Absurden, weil er die Doppelstruktur des griechischen Mythos nicht durchschaut. Denn dort ist das ewige sich selbst bebärende Prinzip das Wesen dessen, durch den der Tod besiegt wird .*
- *Nicht die Mühsal der Welt, sondern die geerbte Zukunft löst das Rätsel des Mythos. Die Wiedergeburt des Menschen in seinen Geschlechtern ist die Lösung und die Erklärung, warum Sisyphos lacht, weil die Mühl die Erfindung der Welt smit und durch seine Kinder und Kindeskinden ist.*
- *Die Frau ist die Ewige zu der er immer wieder zurückkehren will.*
- *Der Mythos der ewigen Wiedergeburt ist also keineswegs absurd, sondern das geerbte Schicksal des Menschen, das wir im Menschengeschlecht annehmen müssen, als die Versöhnung des Weiblichen \_ Matriarchat – m dem Männlichen – Patrierchat – wobei wir die absrde Nichtexistenz der Frau als Frau, die bevor sie Mutter wird in sich die Transformation mit dem Mann in Liebe erlebt.*
- *Und dann wedern nicht nur Söhne geboren. Das ist die absurde Koneqeuinz der Patriarchat, sondern aber auch Töchter due genauso wervvoll sind.*
- *Der Wert der Demokratie misst sich an dem Maß er Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau in der Erfund und vererbung der menschlichen Welt in ihren weiblichen Töchtern und männlichen Söhnen, die im Kreislauf der Zeit – Chiasmós – von der Transformation ihres Wesen zu Vater und Muetter – Vaterschaft und Mutterschft – werden , ohne ire Individuealität verlieren zu müssen.*



## Hier beginnt die letzte, 6. Vorlesung!!!!

- Der Übergang vom Denken zum Mythos und vom Mythos zum Denken bedeutet: Teil-*habe* der Traum-Welt (Aborigines in Australien<sup>45</sup>) oder Teil-*nahme* am eigenen gelingenden Sorgen. Der Tag-Traum (*Bloch*) vom besseren *Leben-in-der-Welt*.
- Der Übergang vom Traum zur Wirklichkeit und umgekehrt. Teil-*habe* an der Herrschaft über die Welt der Dinge oder Teil-*nahme* an der Vorsorge für „das gelingende Leben“, das es nur für die verantwortlichen Kulturwesen gibt.

### 1.1 Über Wert und Seele – oder: Über Seele und die Theorien über ihre Existenz, ihr Leben und ihre Schöpfungskraft

Auch bei der Frage nach den Werten geht es um das Rätsel der Erfindung des Geistes in den Stufen seiner Transformation, die Hegel die „List der Vernunft“ nannte. Traditionell hat unsere Kultur dieses Phänomen in der Diskussion um die Seele (gr., *psyché*) behandelt. Das ist in den drei nächsten Vorträgen die Aufgabenstellung. Denn es gibt *drei* grundsätzliche Positionen und Formen der *Seelendiskussion* in unserer Kultur. Sie haben tiefe Spuren in unserer kulturellen Erinnerung hinterlassen. Sie prägen unser Erbe und sie sind maßgeblich an der Erfindung unserer zukünftigen Geschichte beteiligt. Warum? Weil sie das Material der kulturellen Erinnerung sind, die *nicht nur* als Stein gewordene Bauwerke vorliegen (*Assmann*<sup>46</sup>), sondern die unsere gesamte Geistes-Welt *vor- mit- und nach-*bestimmt. Dabei sind die Sinngewandungen wesentlich, die als Erinnerungen – vor allem in den *Mythen der Völker* – von Mund zu Mund erzählten wurden. Wie das Beispiel *Homers* zeigt, wurden sie erst später aufgeschrieben und so zum Sinninhalt unserer Kultur und als Kultur in mythologischem Gewand. Nicht nur die griechische Tragödie nahm aus ihnen ihren Stoff und Inhalt. Auch in der Form der *Träume* werden die alten *Sagen* und das *Epos* in seinen Bildern an uns weitergeben. Insbesondere *C.G. Jung* hat in seiner Theorie der *Archetypen* auf diesen Hintergrund der Traumdeutung und der Seele hingewiesen und mit ihm gearbeitet.

Zur Erinnerung und als Basis der Diskussion dieses **Dreischritts der *Seelendiskussion*** in unserer Kultur übernehmen ich aus meinem Buch die Abbildung 34.47

<sup>45</sup>Die „Traumzeit“ bei den Aborigines in Australien, aber auch im westlichen Kulturkreis beschreibt eine mythische Übergangszeit. Die Rituale der *Kunapipi* (Australien), beinhaltet die „Reaktivierung des Ursprungsmythos (und) begründet ein Initiationsritual; indem man dieses Ritual zelebriert, reaktiviert man die ursprüngliche Zeit, man wird zum Zeitgenossen der Periode des Traumes.“ Eliade, Mircea: *Das Mysterium der Wiedergeburt*. Frankfurt a. M. 1997, S. 93.

<sup>46</sup>Assmann schreibt über das „Monumental“ und die Baukunst der Römer und Ägypter: „Burekhardt erwähnt römische Wasserleitungen, aber es ist klar, daß keine Kultur es der ägyptischen auch nur annähernd gleichgetan hat, sich ‚in der Wiederholung des einmal Gefundenen‘ auf Jahrtausende gegen die Vergänglichkeit zu behaupten.“ Als Kritik an dieser *Hybris*, zitiert Assmann die Bibel, die im Turmbau zu Babylon das Bauwerk des „Größenwahns“ sieht. Dort heißt es: „Heran! Bauen wir uns eine Stadt und einen Turm, / dessen Haupt in den Himmel reicht, / damit wir uns einen Namen machen / und nicht zerstreut werden über das Antlitz der Erde.“ (Bibel, Gen. 11, 4-5).“ Assmann, Jan / Hölscher Tonio (Hrsg.): *Kultur und Gedächtnis*. Frankfurt am Main 1988, S. 89-90.

<sup>47</sup>Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 1340.

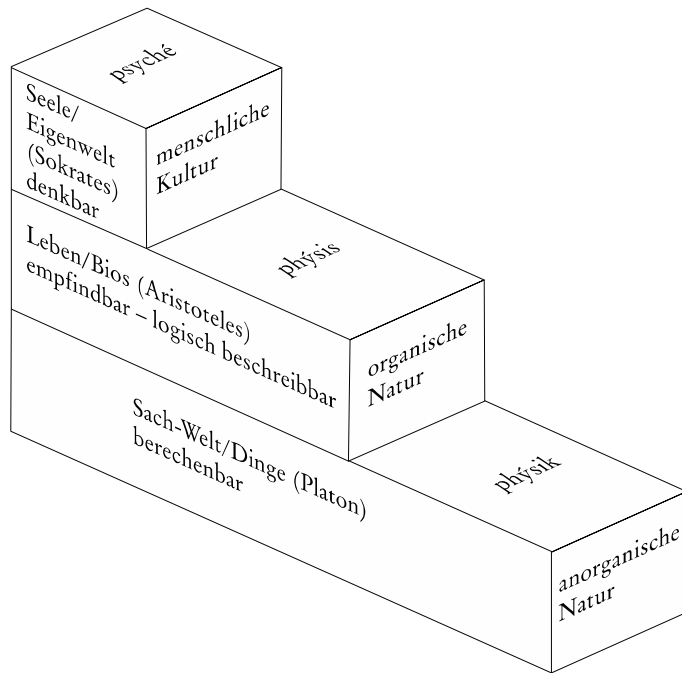


Abbildung 1: Die drei grundlegenden Paradigmen der Philosophie

- A. Bei **Platon** geht es um den kosmologischen Mythos und die ägyptische Wiedererinnerung (*anámnesis*) der Seele an ihre vorgeburtliche Existenz im Kosmos. Die Seelendiskussion geht hier über Morgan und später M. Eliade bis zu *Archetypus* bei C.G. Jung und seiner Theorie von „*anima* (Seele) und *animus* (Geist)“.<sup>48</sup>
- B. Bei **Aristoteles** geht es um die leibliche Seele. Mythos vom Leib und der Seelen-Substanz (*spermatikós lógos*) im unbewegten Beweger“, tritt an die Stelle Gottes. Die Seelendiskussion geht hier, über Descartes und Nietzsche, bis zu *Sigmund Freud* und der *Psychoanalyse*.
- C. Bei **Sokrates** geht es um die Unterredung mit der eigenen Seele (*psyché épiméleia*) und die Selbstschöpfung des Seelendiskurses als einer Selbstgesetzgebung in der Welt der Polis. Die Seelendiskussion geht hier über Kierkegaard, und die Existenzphilosophie bis zu Jaspers und zu *Erich Fromm* und der *Sozialpsychologie*.

Ich vertrete die These, dass es einen inneren Zusammenhang dieser drei Theorien über den Seelenzustand in unserer Kultur gibt. Sie sind jeweils für eine kulturelle Erinnerung und eine kulturelle Erzeugung im Rahmen der „zukünftigen Erbschaft“ unserer Kultur wesentlich.

„Wir verstehen nicht, dass wir die Zukunft erben, weil aus der Erbschaft der vergangenen Kulturen immer etwas Neues entsteht.“

## Das Phänomen von Raum und Zeit

<sup>48</sup>Jung, C.G.: *Das Grundproblem der gegenwärtigen Psychologie*. In.: Das C.G. Jung Lesebuch. Ausgewählt von Franz Alt. Frankfurt a.M. 1987, S. 13 – 37.

Das Phänomen, also die Erscheinungsform und Erscheinungsweise von Raum und Zeit für den Menschen tauchen in existenziellen Frage nach dem Sinn von Leben im Kreuz der Zeit und im Chiasmós des Lebens auf. Das führt zu drei Fragen:

Was ist die **Aporie** – der *Widerspruch*? Was ist das Phänomen des Widerspruch im Kreuz der Zeit und im Chiasmós des Lebens?

Was ist das **Paradox** – die widersprüchliche Lebenslage? Was ist das Phänomen, die widersprüchliche Lebenslage im Kreuz der Zeit und im Chiasmós des Lebens?

Was ist das **Absurde** – das Widersinnige? Was ist das Phänomen des Widersinnigen in der gesellschaftlichen (Zivilisation) und der gemeinschaftlichen Lebensauffassung (Kultur) im Kreuz der Zeit und im Chiasmós des Lebens? Existenzphänomene die nicht unmittelbar zugänglich, bestimmt sie aber oft gerade deshalb.

Zunächst zum **Kreuz der Zeit**:

In der kosmologisch-anorganischen Erscheinungsform (*phýsike*) ist es der Widerspruch von Tag und Nacht – logisch die Dualität (das Schwarz-Weiß-Denken).

In der biologisch-organischen Erscheinungsform (*phýsis*) ist es der Widerspruch von Wesensformen und Wesenserscheinungen lebender Individuen.

In der fühlend-denkenden Erscheinungsform (*psychê*) der Eigenwelt ist es der Widerspruch zwischen gesellschaftliche und kulturellen Menschen und ihrer Erfahrung der Schöpfung – *genesis / éros* – und Tode – *thánatos / pólemos* –, wie der kulturellen Erbschaft und oder kulturellen Zerstörung.

Logisch macht sich das Kreuz der Zeit in drei Denkformen bemerkbar:

- a) Der ewige Name der Dinge – Sein oder Nichts-Sein – „Ich bin der ich bin, immer-da!“ (Zeus/Jahwe)
- b) Der ewige Zusammenhang von Handlungen – Ich sterblich und nicht unsterblich - : „Alles Menschen sind sterblich. – Sokrates ist en Mensch. – Also ist Sokrates sterblich“ (Aufgabt auf dem Satz vom Widerspruch bei Aristoteles:
- c) Des Lebens in der Eigenwelt: Niemand fehlt freiwillig! Jeder will das gelingende Lebens. Die Welten der Erbschaft sind in der Zeit vorausgesetzt.

**Später**: Die Grundschwierigkeit besteht darin, dass wir den *Erden*-Raum und den *Welten*-Raum mit den dazugehörigen Zeiten und Räumen (*Kosmos*) ständig verwechseln und dann auch noch

durcheinanderbringen. Aus der Sicht des Kosmos ist der Mensch und seine Kultur *nach*-geordnet, der Kosmos für sich aber *vor*-geordnet.<sup>49</sup> Diese Ordnung sieht der Mensch aber erst, wenn er da ist, also aus der Position seines Daseins. Mit dem ägyptischen Mythos – den auch Aristoteles nicht überwindet – ist die Position des göttlichen menschlichen Augen und des göttlich-menschlichen Seins aber immer vorher da (a priori). Die *Physik* der Natur ist der göttliche Kosmos der Pharaonen.

Für das menschliche Fühlen und Denken ist der Mensch aber mit seiner Existenz diesem Vorgang vorgeordnet. Er kann ja seine Welt nur Fühlen und Denken, wenn er sie *denkend fühlt* und *fühlend denkt*. Der Ausgangspunkt für den Menschen ist die Welt. Indem er *mythologisch* aus dem Paradies austritt, tritt er ebenso mythologisch zuerst in die Welt ein.

Das Phänomen der verlorenen und nicht mehr zugänglichen *Raum-Zeit* des Paradieses entsteht in der Natur durch die Vereinigung des männlichen Samens mit der weiblichen Ei-Zelle. Soweit wussten das Aristoteles und die Griechen schon. Durch die Vereinigung und das Wachstum in der *Mutter* – Mutter-Leib – geschieht die *erste Transformation*. Das kannten die Alten als Natur-Chiasmós. Wobei die Geburt eben der Eintritt in die Welt ist, der nur durch den Austritt aus dem *Existieren* in der Natur im Übergang in die Existenz des Kultur-Raumes stattfindet.

Es ist dieser Prozess immer ein In-der-Welt-Werden, nicht ein In-der-Welt-Sein. Warum nicht Sein? Weil das Grund-oder Geburts-Geschehen mit einer Wahrnehmung des Übergangs verbunden ist. Der Eintritt in die Welt wird zum Austritt aus der Natur des Mutter-Leibes in die Kultur der Gemeinschaft. Sie ist zuerst *matriarchale Gemeinschaft* und wird dann später erst *patriarchalen Gesellschaft*.

Das **Phänomen der Zeit** zwingt uns jedes geerbte Erbe aufzunehmen und dann, wenn wir es praktizieren, dann sind wir gezwungen, es weiter zu entwickeln.

Wir sind als in der praktischen Tüchtigkeit – *phrónesis* – immer gezwungen, den existenziellen Lebensvollzug in die Zukunft hinein zu praktizieren.

---

<sup>49</sup> **A priori** = lat., 'von dem Früheren her'. gr., = **próteron** (*Aristoteles*). Das bezieht sich auf die '*phýsei*' von Natur, die früher ist. Von *Natur* ist die Ursache eines Vorgangs früher da als die Wirkung. Für uns, die wir die Wirkung früher (oder zuerst sehen) ist eben die Wirkung früher, als die Ursache, auf die wir später schließen. (Aristoteles operiert hier also ganz klar mit Aktionsrichtungen. Das ist nicht falsch.)

Zeit bei Kant sind es *a-priori*-Kategorien die *an-sich* sind und die in der Natur und in der Welt jeweils andere Konsequenzen haben.<sup>50</sup>

Zeit für Nietzsche: Weil die Zeit immer nur die Vergangenheit wiederholt, ist ihr Inhalt eigentlich schon tot. Das hat zu *Nietzsche* Wiederholung des Immergleichen geführt. „Übermensch ...“  
Das ist dann Dionysos.

Zeit ist für Heidegger dieses Phänomen der menschlichen *phronesis*, aber er glaubt, dass alle zeitlichen Erfahrungen und Existenzen schon immer da sind. Also in der Vergangenheit angelegt sind.

Und das nennt er das *Sein*. Immer-schon-da. Da-sein.

Die Zeit aber sagt Sokrates ist ein Schöpfungsraum des Eros des Menschen. Sie als Menschenzeit wird immer Werden, immer Genesis sein. Also *auto-génesis*.

Sie ist ein Zeit-Raum = die Zukunft als Zeit-Raum. D.h. die Handlungen des Menschen macht immer die Zeit der Sorge und der Vorsorge auf.

Damit greift sie in die vergangen Erfahrung zurück – änderst kann man weder Denken, noch Handeln – aber diese Handlung steht immer unter dem Vorzeichen des Neune. So verwandelt sich Erbschaft in *geerbte Zukunft*, oder *zukünftige Erbschaft* (Verantwortung wird eine unausweichliche Aufgabe.

Diese Aufgabe stellt sich nie in die Richtung der Vergangenheit, weil man Vergangenes nicht als Vergangenes (Erbschaft) wiederholen kann.

---

<sup>50</sup> Kant kritisiert den die *empirisch-psychologische* Erklärung der Begriffe *a priori*. Er dreht die Fragestellung wieder um und sagt: die Begriffe *a posteriori* sind durch die Sinne gegebene empirische und zufällige Erkenntnis. *A priori* sind (reine) dagegen eben ausschließliche aus Verstandes- und Vernunft-Begriffe gewonnene Begriffe. Sie sind daher „*synthetische Sätze*“ (Prolegomena S. 134 / A38), weil sie durch die „*Erkenntnis*“ selbst rein erzeugt werden. Insofern liegen sie den Sätzen der Erfahrung (a-priorischen Sätzen) voraus, sind aber nicht einfach mathematische, oder rein logische Sätze. Die wären nämlich nur „*Definitionen und analytische Urteile*“ (S. 133).

## 1.2 Wert, Sinn und Gesinnung - Platons System, der Mythos und der Archetypus der seelischen Verfassung / C.G. Jung

Bei der Idee der kulturellen Tiefenbohrung, die ich beim letzten Mal begonnen habe, gehe ich davon aus, dass einerseits die Erbschaft des Kulturelle immer, der Weg einer Sinnsuche vor dem Hintergrund der kulturellen Erfahrungen ist; und das andererseits das Kulturelle die existenzielle Aufgabe beinhaltet, bei der kulturellen Erfindung von Welt als Gesinnung zunächst den Hintergrund zu liefern. Hier kann man für Gesinnung auch Ideologie, Weltanschauung, oder Religion sagen. Der nächste Schritt aber ist immer die Neu-Erfindung des Geerbten (Tradition) in der Sorge und Vorsorge. In der gemeinschaftlichen Vorsorge entsteht die Existenz in der Geschichte (Hegel) und der eigensinnige Geist in der Welt der Demokratie (Weltinnenpolitik).

### 1.3 Die Stufen der Vorfindlichkeit der Welt

1. Das heißt der Mensch findet „in seiner Welt“ immer vor, was er sieht und was er sehen will. Aber selbst in der Welt der Dinge gibt es Sinnestäuschungen! (siehe Schopenhauer: „Die Welt als Wille und Vorstellung“). Es gibt sowohl gewollte als auch gewünschte Täuschung.
2. Der Mensch sieht die Differenz, zu dem was er sieht immer im Anderen: „*Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge?*“<sup>51</sup> Der Zweifel und der Unsinn. (Descartes – der „verschlungenste Betrüger“ (der Teufel) x) kann Descartes nicht täuschen: „*Cogito, ergo sum.*“: „*Ich denke, also bin ich.*“<sup>52</sup> Der Schluss auf Sein ist falsch. Es ist der Schluss auf die gesellschaftliche Lüge. Der lautet: „Ich bin und die Täuschung ist!“ Auch wenn ihn der größte Lügner täuscht, so existiert doch die Innenwelt der Täuschung, der Abgrund der Lüge, traditionell das moralisch Böse.
3. Es muss aber ein Sinn hinter den menschlichen Einfällen und Gedanken stehen, darin irrt der getäuschte Mensch nicht. Tüchtigkeit und Untüchtigkeit (*phrónesis* und *a-phrónesis*) sind ja da. Auch die Lüge ist eine Tatsache. (Siehe Kants **Lügen-Paradoxon**: der Lügner braucht die Wahrheit als Hintergrund, sonst glaubt ihm keiner die Lüge). Damit sind wir bei Platons „*pseûdos álêtheia*“, der „*wahren Lüge*“ als System des Zurechtzimmerns der Welt. (Siehe aber zuerst Kants **Lügenparadoxon** – die Erfindung der Vernunft aus der Lüge).<sup>53</sup>
4. Die Zivilisation der Dinge gibt nun der Täuschung wie der Wahrheit recht. Es kann ja die Welt der Dinge wahr sein und es können die Dinge der Welt eine Täuschung sein. Von Hegel stammt der sehr schwierige Satz: „**Was vernünftig ist, das ist wirklich; und was wirklich ist, das ist vernünftig.**“ (Hegel)<sup>54</sup> Rechtsphilosophie, S.24). In der Geschichte treten Sinn und Gesinnung hier auseinander. Denn beide haben doch über die Tatsache

<sup>51</sup>Bibel, NT, Bergpredigt, Matthäus 7,3

<sup>52</sup>Descartes: *Discours de la méthode* (1637) (1596 - 1650), IV, 3, Hamburg 1996, S. 55 „Je pense, donc je suis!“

<sup>53</sup>„In einer Welt in der alle lügen, würde selbst das Lügen nicht mehr funktionieren. D.h. der Lügner muß, wenn seine Lüge überhaupt Erfolg haben soll, unterstellen, daß die anderen in der Regel die Wahrheit sagen.“ Schlüter: Immanuel: Kant und die K.d.r.V., VHS-Mü, S. 32

der Erscheinung in der Welt etwas miteinander zu tun. Die **Lüge und der Lügner** existieren ja wirklich - z. B. *Trump/ Putin / Xi Jinping* - mit ihren Systemen.

5. Und das Gegenteil zur Tyrannis, die Demokratie und ihre Parteien, Länder und Interessen an der Freiheit, am *Eigentum* und am *Eigensinn* existieren *auch* wirklich. Sie sind der wahre Gegensatz zur Enteignung an den Dingen, aber auch am Eigensinn der freien Meinungsäußerung, am Recht auf die Freiheit der Presse. Die Gesinnung der Freiheit tritt gegen den Unsinn der Unfreiheit an. Aber die Gesinnung der Freiheit ist anstrengend. Hier tritt die Untüchtigkeit aus Wohlstand wieder auf die Bühne der Demokratie. Die Verlockung der Tyrannis auf und nach Entlastung taucht auf.

#### 1.4 Die drei Stufen der Kulturentwicklung im Spiegel der Seelentheorie

- A. Aus der Natur als Erde. Die **kosmologische Seele** – die Einsenkung des Geistes aus der Rede der Gottheit (*Thaumas* und *Theuth*). Auf sie baut die Religion und das Klosterleben, wie der **Kommunismus** auf. Und auf sie gehen alle Neo-Kommunistischen Restaurationen zurück. Die platonische Traumtheorie besagt: „Träume sprechen.“ Über *Paulus, Augustinus und Thomas v. Aquino* ist diese Vorstellung von der Unsterblichkeit der Seele in unsere Kultur gekommen. Dieses geistige Erbe und seine Struktur hat Mircea Eliade in seiner ethnologischen Initiations- und Mythenforschung aufgedeckt. In der Psychologie gehen die Archetypen und der Intentionalismus von *C.G. Jung* auf die Einsenkung dieser Bilder in das Seelenleben zurück.
- B. Der **aristotelische Seelendiskurs** aus dem **Leib als Bios / Leben** und die Theorie vom ewigen Leben als leibliche Vererbung. Die Wissenschaft vom Bios, bis zur Trieblehre gehen auf Aristoteles Theorie vom „ersten unbewegten Bewegter“ zurück, der seine göttliche Kraft (*ênérgeia*) in der Erbsubstanz des göttlichen Spermas (*spermatikós logos*)<sup>55</sup> in die Welt gibt. Göttliche *Substanz* und menschliches *Substrat* treten als Gottvater und Gottmutter im Gottessohn (*Alexander d.Gr.*) auf und herrschen über die Zivilisation der Griechen und die kulturelle Ordnung der Stadt. Über *Wilhelm von Ockham* (1285-1347) kam diese Theorie nach Nordeuropa. *Descartes, Leibniz, Schopenhauer* und *Nietzsche* bauen auf dieser Grundstruktur ihre Vererbungs- und Elitenlehre. Politisch gründen der **Feudalismus** und alle neo-feudalen Restaurationen auf sie. In der Psychologie die *Sexualtheorie* von Freud und die Verdrängungstheorie und die Erzeugung der Kultur durch die Erzeugung von *Überich*-Strukturen. Auch hier ist der Grundfehler: Das Gute ist in der geistig geerbten Substanz schon da. Das Schlechte ist nur eine Abweichungen von der guten Natur.
- C. Der **sokratische Seelendiskurs** aus der *Sorge* um den guten Zustand der Seele als eines inneren Wesens und Zustandes, der mit sich selbst spricht und im inneren Gespräch (*daimónion*) sich selbst erzeugt. Auf dieses Gespräch baut nach Sokrates die Erfindung der Verfassung der Bürger als ihrer inneren Verfassung und der Stadt als ihrer äußeren Verfassung. Am Ende ist das die Theorie und Praxis des sich selbst erfindenden Geistes. Bei Kant und Hegel. In der Psychologie die humanistische Sozialpsychologie von *Erich Fromm*. In ihrem Zentrum steht gesellschaftliche und ethische Charakterbildung.

---

<sup>54</sup>Hegel: Rechtsphilosophie, S.24. In der *Geschichte der Philosophie* fügt er dann das „wird vernünftig“ ein. (Bd. 18. S. 43)

<sup>55</sup>Aristoteles: *Metaphysik*, **Seelentheorie**, 1049a.

## 1.5 Die kosmologisch-platonische Seele

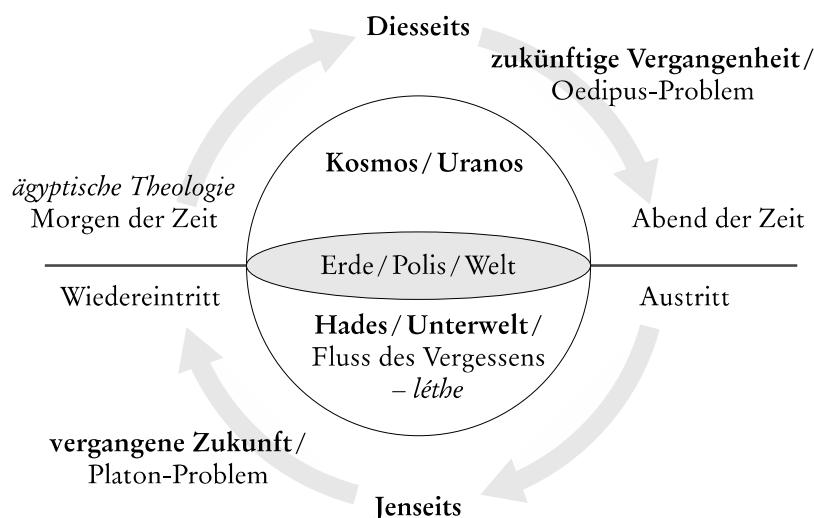
Das Sichtbare der Dinge – gr., *eidólon*<sup>56</sup> – geht auf die älteste Kosmologie zurück. Das Geschick des Himmels sind der Fall der Sterne (bis zu den Kometen) und der Fall, das abendliche Sterben der Sonne und ihrer Wiedergeburt (gr., *ánámmesis*) am Morgen im Sonnenaufgang. Alles baut auf den ägyptischen Mythos von *Horus* (das „göttliche Kind“) schreibt er die göttliche Inschrift in Form der Sterne in den Himmel. Der Pharao als Stellvertreter des göttlichen Systems der Kosmogonie entwickelt die Inskription in den Himmel. Er gibt den Stern und den Sternbildern im Horoskop ihren Namen, weil er der die Wiedergeburt des Vorläufers als Vater und des Nachfolgers als Sohn ist.

Der Nachfolger ist in diesem System der Gott / Pharao Horus. Er erzeugt auch den Abend im Untergang der Sonne (Horizont, gr., *horizein*) und die Wiedergeburt der Sonne im Sonnenaufgang im Osten. Auf Zusammenhang von Horizont, ora, Horizon, habe ich schon hingewiesen. . Die Sonne - m Mythos



<sup>56</sup>*Eidólon* = gr., das „Abbild, Nachbild, Spiegelbild, Trugbild“, geht auf *eidós* = gr., Gestalt, Form, Idee zurück. Bei Platon hat es den Bezug zu Ägypten (siehe Wilamowitz: *Platon* S. 185 ff.. Siehe auch Platon: *Phaidros*, übers. u. komm. v. Ernst Heitsch. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1993.





Sonnenaufgang und Sonnenuntergang sind  
ägyptische Bilder (*Horus / Horizont / horizein*).

Die Linearität der Zeit ist von Platon in eine Kreisstruktur gebracht.  
Dadurch ist die Bewegung anfangs- und endlos und die Zeit Ewigkeit.  
Siehe Platon: *Phaidros* (Schleiermacher) 245c–e.

Der platonische Mythos wendet sich gegen die offene Zeit und den Erfindungsraum der Welt in der Polis, wie sie Sokrates sie zum Thema seiner Verfassungsreform macht. Der Mythos der ewigen Herrschaft baut auf die in den Wasserbaukulturen – von Ägypten bis China – erfundenen Idee der ewigen Wiederholung und auf ihren kosmologischen Überbau („Nichts Neues unter den Sternen!“). Ihr gesellschaftliches Fundament ist aber das Wachstum der Pflanzen und das angebliche Wachstums der Menschen<sup>57</sup> unter der Erde und aus der Frau. Der Ausdruck „Muttererde“ deutet auf einen noch früheren mythologischen Hintergrund. Die Verteilung des Wassers und der Aufbau einer zivilisatorischen Bürokratie (Priester von Ägypten bis China) führt dann zum sog. Ur-Kommunismus. Die Idee der ewig gleichen Wiederholung des Kosmos als ewig gleiche *Historie* führt zum Kampf gegen die *Geschichte* im Geburtsort der Polis.

## 1.6 Die Erfindung des Geistes aus der Erde - Delphi

Die „dritte Eingestung und Wahnsinnigkeit durch die Musen“ (*Phaidros* 245a) geschieht in Delphi, wo Steine reden und in Dodone wo „Zeus (durch) eine Eiche Reden halte die prophetisch gewesen seien“ (*Phaidros* 274b). Am Ende dieses Dialogs, der „von der „beseelten Rede des wahrhaft Wissenden“ (*Phaidros* 276a) handelt, wird dann am Ende dieses platonischen Dialogs noch gesagt: „(...) nur solche Reden verdienen, seine echten Kinder genannt zu werden, (...)“ (*Phaidros* 278a). Es sind im Chiasmós die Kinder der ägyptischen Gottheiten „*Thaumas und Theuth*“. Aber in Wahrheit steht das gesamte System des vererbten Natur-Chiasmós hinter dieser platonischen Traumtheorie. Träume sprechen und sind die Übergangsstelle zum ersten Kultur-Chiasmós durch die innere Rede. 58

<sup>57</sup>Platon: *Politeia* (415 a), die Platon selbst eine „heilsame Täuschung“ nennt *pseudó* (ψεῦδος) gr., = die Lüge, *pseudoménous* (Platon: *Politeia*, 414 c) wird von Schleiermacher wahrscheinlich richtiger mit „heilsamen Täuschung“ übersetzt.

<sup>58</sup>Platon: *Phaidros*, 245a.

## 1.7 Die Gleichsetzung der Frau mit der Erde

Für die Gleichsetzung der Frau und der Gebärmutter mit der Erde und das unterirdische Geborenwerden des Menschen steht der Mythos von der Erdgeburt in der Politeia (415 a), die Platon selbst eine „heilsame Täuschung“ *pseudó* (ψεῦδος) gr., die Lüge, *pseudoménous* (Platon: Politeia, 414 c) genannt hat. Von Schleiermacher wird *pseudoménous* wahrscheinlich richtiger mit „*heilsamen Täuschung*“ übersetzt.

- Das Thema selbst aber ist die „*wahre Lüge*“ (*àlethós pseûdos* / Politeia 382 a). Das Thema beginnt in der Politeia mit der Erklärung, dass das „Dämonische und Göttliche ohne Falsch ist“ (Politeia, 382 d).
- Dann folgt die Zweispaltung: Es sei „unnützlich, die Götter zu täuschen“, die wüssten ja die Wahrheit, weil sie deren Ursprung sind.
- Dann ist aber logisch auch die Lüge das Geschöpf der Götter. Und die sei „für die Menschen heilsam (...) nach der Art der Arznei“. (Politeia, 389 b)
- Die Elite darf und muss im Auftrag des kosmischen Gottes „die Unwahrheit reden der Feinde oder der Bürger wegen, zum Nutzen der Stadt.“ (Politeia 413 b-c).

Platon erzählt dann eine mythologische Geschichte, um seinen kosmischen Standpunkt einzubringen (415a). Die geistige Verwandtschaft in der sokratischen Apologie (Widerspruch zu Apologie 30 a) wird hier zur kosmischen Verwandtschaft von Gold, Silber, Eisen. Die phönizische Sage (Politeia, 414 c).<sup>59</sup>

## 1.8 Es geschieht immer Neues unter dem Himmel, weil wir auf der Erde und dort in der Welt leben.

Die Bibel und ihre Propheten brachten für unsere jüdisch-christlichen Kultur die historische Erzählung vom Gleichlauf des *Immer-selben* in unsere Kultur. Mit dem statischen Kulturgedanken verdrängten sie die tatsächlich menschliche *gemachte* Geschichte. Im *Alten Testament* sagt der Prediger Salomo (Kohélet III,1,9):

„Was geschehen ist, eben das wird hernach sein. Was man getan hat, eben das tut man hernach wieder, und es geschieht nichts Neues unter der Sonne.“<sup>60</sup>

Heute wissen wir, was schon *Aristarch von Samos* (310 – 230 v. Chr.) erkannte, dass die Sonne, nicht die Erde im Zentrum des Weltalls stehen.

## 2. Von der Wirklichkeit zum Traum - vom Traum zur Wirksamkeit des Geistes.

Auch hier nutzt uns die Erkenntnis der Differenz des *Natur-Chiasmós* und seines Zusammenhangs mit dem *Kultur-Chiasmós*, weil man mit dieser inneren Brücke zeigen kann: Wir kämpfen von frühester Kindheit der Menschheit an mit diesem lebendigen Übergang unserer Existenz, der unser Leben, Denken und Fühlen bestimmt. Wir wissen aber nicht, wie wir mit diesen Phänomenen umgehen sollen, weil wir gerade mit *Natur-Chiasmós* scheinbar den sicheren Boden haben, den wir mit der Vernunft des *Kultur-Chiasmós* wieder zu verlieren scheinen.

<sup>59</sup>*psyseudéis* gr., = als „*Sinnestäuschung*“; dazu: Nestle: *Protagoras*, S. 15.

<sup>60</sup>Die Bibel. *Altes und Neues Testament. Das Buch Kohélet, I. 9.* Einheitsübersetzung. Freiburg: Herder, 1980, S. 721.

## 2.1 Das Mysterium der Wiedergeburt in der primitiven Ontologie

Also geht es um die Rückgewinnung der Vernunft des *Kultur-Chiasmós*.

Dazu ist die Forschung von *Mircea Eliade* nützlich, die jedoch weder Jung, noch Freud, noch Erich Fromm gekannt haben. Trotzdem möchte ich seine Ergebnisse zum Ausgangspunkt der Darstellung und Kritik des Unbewussten machen, weil sie Aspekte klärt, die uns den Blick öffnen auf die Problematik der *archaischen Seelen-Diskussion*. Außerdem gewinnen wir einen Blick auf die *primitive Ontologie* des Anfangs-Denkens im „Initiationstod“ und auf die „*Kosmogonie*“ der alten Völker. Wie wir gesehen haben baut Platon ganz bewusst, aber unkritisch, auf dieser *Kosmogonie* bei den Ägyptern auf.

Wesentlich für die *Kosmogonie* ist nach *Eliade*:

- „Die Rückkehr zum Anfang (...) eine Reaktivierung der heiligen Kräfte, (...) die Welt so wiederherstellen, wie sie im Augenblick der Entstehung war, (...) die Taten wiederholen, die die Götter *in illo tempore* (in dieser alten Zeit) zum ersten Mal vollbracht hatten (...) - wie sie damals gewesen waren : rein, mächtig, wirkungsvoll, mit allen Möglichkeiten.
- Jeder rituellen Wiederholung der Kosmogonie geht eine systematische Regression um ‚Chaos‘ voraus.“<sup>61</sup>

Mircea, Eliade hat in seinem Buch: *Der Mythos der ewigen Wiederkehr* von einer „primitiv ontologischen Vorstellung“ gesprochen.<sup>62</sup> Über die Verbindung dieser primitiven Ontologie und Platons Ontologie schreibt Eliade:

„Man könnte also wohl sagen, daß diese ‚primitive‘ Ontologie eine platonische Struktur besitzt, und Platon könnte in diesem Fall als der Philosoph der ‚primitiven Mentalität‘ par excellence gelten, (...), als der Denker, dem es gelungen ist, die Arten des Seins und des Verhaltens der archaischen Menschheit philosophisch zu werten.“<sup>63</sup>

Eliade sagt: Jedes mythologische Denken begreift sich als absolut zeitloser Anfang und ist damit vor aller Zeit. Auf die Faszination der „Rückkehr zum Anfang“ in den Urkulturen hat vor allem Mircea Eliade hingewiesen.

Soweit ich sehe, hat Mircea Eliade als Erster umfassend die *Kosmogonie* und den kosmogonischen Mythos untersucht und seine Wurzeln, für die Theorie der Entwicklungsgeschichte des Sozialen, herausgearbeitet. Eliades Schwerpunkt liegt dabei auf der religionsphilosophischen Seite. Insbesondere sein Buch über die Mysterien der Wiedergeburt.<sup>64</sup>

„Die rituelle Rolle der Höhlen, die seit der Prähistorie bezeugt ist, könnte ebenfalls als eine mystische Rückkehr zur ‚Mutter‘ gedeutet werden. [...] Es hat sich gezeigt, daß die Bezeichnung *delph* (= *uterus*) sich im Namen einer der heiligsten Stätten des Hellenismus, Delphi, erhalten hat.“<sup>65</sup>

Eliade schreibt:

---

<sup>61</sup>Siehe Eliade, Mircea: *Das Mysterium der Wiedergeburt*. Frankfurt am Main 1997, S. 15.

<sup>62</sup>Eliade, Mircea: *Der Mythos der ewigen Wiederkehr*. Düsseldorf 1953, S. 175

<sup>63</sup>Eliade, Mircea: *Der Mythos der ewigen Wiederkehr*. Düsseldorf 1953, S. 56.

<sup>64</sup>Siehe Eliade, Mircea: *Das Mysterium der Wiedergeburt*. Frankfurt am Main 1997, S. 15.

<sup>65</sup>Siehe Eliade, Mircea: *Schmiede und Alchemisten*. Stuttgart 1980, S. 45.

„Zuweilen wird die Entstehung des Menschen mit dem Vokabular der Embryologie und Geburtshilfe beschrieben. (...) Die Bildung des Embryos und die Geburt wiederholen den beispielhaften Vorgang der Entstehung des Menschengeschlechtes, die als ein Auftauchen aus der tiefsten chthonischen Matrix-Höhle verstanden wird.“ 66

Eliade sagt:

„Die Wiedergeburt der Initiation ist nicht ‚natürlich‘, obwohl sie manchmal durch Symbole der Wiedergeburt ausgedrückt wurde.“ Eliade diskutiert hier den „**Initiationstod**“, der Voraussetzung für die Einweihung ins ewige Leben ist.67

Mircea Eliade hat auf die Funktion der Helfergötter im Matriarchat hingewiesen. Das sind vor allem Hephaistos (Schmiedetechnik), Hermes (Wissenstransfer), Prometheus (*téchne*) usw.68

*Eliade sagt:* Das menschenfressende Wesen in Griechenland ist die *Sphinx*, ein symbolisches Wesen. Es nimmt den Einzuweihenden wieder zurück in den Mutterschoß und stößt ihn als neugeborenes Stammeswesen nach der Initiation wieder aus. „*Die Initiationshütte stellt außer dem Bauch des verschlingenden Ungeheuers auch den Mutterleib dar.*“ 69

Die beiden Ebenen werden durch das Geburts-Symbol zusammengehalten. Zu Recht nennt Eliade das „*ewig wiederkehrende Psychodrama eines gewaltsamen Todes, gefolgt von einer Wiedergeburt*“ im Märchen, (...) *das verschlingende Ungeheuer (...) Symbol des Initiationstodes und der Wiedergeburt (...)*“ (ebenda, S. 75)

Neben der ersten Kategorie, den Pubertätsriten, gibt es eine zweite. Sie umfasst die Initiation in die Geheimgesellschaften.70 In der Mehrzahl sind das in Griechenland Männerbünde. Sie umfassen aber auch die Aufnahme in die dionysische Gemeinschaft der Frauen. Die Mänaden sind Frauen, die vom Dionysoskult erfasst sind, wie Euripides in den Bakchen schreibt. Die Initiation der Frauen konzentriert sich „*um das natürliche Phänomen der (...) sexuellen Reife.*“ Eliade, Mircea (ebenda, S. 92). Die dritte Initiationskategorie umfasst die Einweihung in die Gruppe der Medizinmänner und Schamanen. Insbesondere die Beschneidungsrituale, die in sehr vielen Stammesgesellschaften praktiziert wurden, sind unglaublich brutale Eingriffe in die Seele des Kindes über den körperlichen Schmerz. Auch Eliade nennt sie die „*abwegigen Aspekte der Initiationsverstümmelung oder -marter*“. Doch für ihn finden „*alle diese Operationen ihre Erklärung und Rechtfertigung auf religiöser Ebene, denn die Idee der Erneuerung ist eine religiöse Idee.*“ 71

„In der Tat begegnen wir dem **Initiationsthema** der gefährlichen Rückkehr *ad uterum*: 1. in jenen Mythen, in deren Mittelpunkt der Held steht, der von einem Meerungeheuer verschlungen wird.“ 72

„Diese überlieferten Lehren kennenlernen heißt, kurz gesagt, die Abenteuer der Ahnen und der anderen übernatürlichen Wesen aus der Zeit kennenlernen, da sie auf der Erde weilten.“ 73

---

66Siehe Eliade, Mircea: *Schmiede und Alchemisten*. Stuttgart 1980, S. 44.

67Eliade, Mircea: *Das Mysterium der Wiedergeburt*, 1988, S. 17 und S. 205.

68Siehe dazu; Eliade, Mircea: *Geschichte der religiösen Ideen*. Bd. 1: *Von der Steinzeit bis zu den Mysterien von Eleusis*. Freiburg 1978.

69Eliade, Mircea: *Das Mysterium der Wiedergeburt*, Frankfurt am Main 1997, S. 74. ebenda, S. 74.

70Eliade, Mircea: *Das Mysterium der Wiedergeburt*. Frankfurt am Main 1997, S. 24.

71 Eliade, Mircea: *Das Mysterium der Wiedergeburt*. Frankfurt am Main 1997 S. 62.

72 Eliade, Mircea: *Das Mysterium der Wiedergeburt*. Frankfurt am Main 1997, S. 99.

73Eliade, Mircea: *Das Mysterium der Wiedergeburt*. Frankfurt am Main 1997, S. 79.

Freuds Theorie des **Todestriebes** (*Thanatos*) ist heute umstritten. Sie wurde als biologistische Theorie angegriffen und von vielen Analytikern verworfen. Für uns ist jedoch deren kultureller Aspekt wichtig: Das Überleben-wollen, die Unsterblichkeitsidee. Sie wird von allen Urkulturen gepflegt und baut auf dem Weiterleben im Stamm, in der Erinnerung. Sie wird zelebriert und findet ihren Höhepunkt in allen Wiedergeburtstheorien schon im Leben. In der Initiation ist dies der bewusst gewünschte Tod eines Lebenszustands, eines „Seins-Zustands“. Er wird gesucht, wie Mircea Eliade gezeigt hat, um im Stamm als Erwachsener wiedergeboren zu werden. Der Todestrieb selbst enthält deshalb die Paradoxie des anderen Lebens. 74

Eliade bemerkt zu Recht, dass *alle* alten Völker, stärker als wir, den Sinn der **Abnabelung von der Mutter als Tod und die Wiedergeburt** in einem neuen Leben, als Neugeburt verstehen.

Das ‚Wieder‘ in der Formulierung der *Wieder-geburt* verwandelt sich an dieser Stelle in eine *Neu-Geburt*, denn die Beziehungen zur alten Welt werden gekappt und eine neue Welt muss durch Transformation entstehen. Es geht um das Vordringen ins Jenseits des neuen Geistes: „um ins Jenseits vorzudringen, um zu einer transzendenten Sichtweise zu gelangen, muss man sich die Bedingungen des ‚Geistes‘ aneignen.“ 75

Der **ungeschichtliche Charakter** der mythologischen Handlungen der Halbgötter liegt nun darin begründet, dass die Urvölker das außermenschliche Vorbild nachahmen. So sind z.B. für die Polynesier mit der Erfindung des Fischfangs auf hoher See „alle möglichen Formen dieser Tätigkeit erschöpft (sein, xb); seither wiederholen die Polynesier jedes Mal, wenn sie auf Fischfang gehen, die exemplarische Tat des mythischen Helden: sie ahmen ein außermenschliches Vorbild nach.“76

### 3 Was ist das Unsagbarere- Gesagte – der Archetypus

Zur Diskussion um die „Analytische Psychologie“ Jungs, seiner Trennung von Sigmund Freuds Psychoanalyse gehe ich erst in der nächsten Vorlesung ein. Auch die Nähe zum *Nationalsozialismus* und dem *Wotankult* thematisiere ich hier nicht.77 Gleichwohl geht aus der Theorie der Archetypen und ihrer einseitig auf die „vererbten Teile“ festgelegten Sichtweise eine Fixierung auf das Vergangene hervor.

In der Gesamtbetrachtung der Diskussion um die Seele fällt eine Dreiteilung auf.

- ⇒ Während Jung den *archaisch-kosmischen Aspekt* in den Vordergrund rückt und die **„Analytische Psychologie“** auf den Archetypus gründet,
- ⇒ geht es Freud und seiner **Psychoanalyse** um den seelisch-leiblichen Zusammengang, also die „Natur der Leibseele“. Hier fällt jetzt schon die Beziehung zu Aristoteles auf, sowie das Krankheits- Gesundheitsmuster Nietzsches.
- ⇒ Dagegen hat *Erich Fromm* und die **Sozialpsychologie** die Diskussion um die Seele und ihr Wesen auf den Spuren der Existenzphilosophie entwickelt. Hier ist auch der Einfluss

---

74Siehe dazu Eliade, Mircea: *Das Mysterium der Wiedergeburt*. Frankfurt am Main 1997, S. 68–69.

75Eliade, Mircea: *Das Mysterium der Wiedergeburt*. Frankfurt am Main 1997, S. 119.

76Eliade, Mircea: *Das Mysterium der Wiedergeburt*. Frankfurt am Main 1997, S. 13.

77Im Januar 1939 erschien im New Yorker International Cosmopolitan unter dem Titel «Diagnose der Diktatoren», das sogenannte Knickerbocker-Interview. „Jung konstatiert zudem einen «Minderwertigkeitskomplex» der Deutschen, der eine notwendige Voraussetzung für die «Messianisierung» Hitlers bilde. (siehe dazu Wikipedia: Einschätzung Hitlers und des Nationalsozialismus. Deutsche Übersetzung im Anhang von: Heinrich H. Balmer: *Die Archetypentheorie von C. G. Jung. Eine Kritik*. Springer Berlin/Heidelberg/New York 1972.

von Jaspers (Liebe als das Umgreifende) und die Tradition der Demokratie zu nennen, die auf den sokratischen Seelenbegriff zurückgeht.

Vor dem Hintergrund dieser Dreiteilung ist die Darstellung der „*Analytischen Psychologie*“ auf den Archetypus bei Jung der erste Teil:

### Was ist die Seele nach Jung?

„Die Idee von der Unsterblichkeit der Seele, so unerhört sie uns auch klingen mag, ist der primitiven Empirie nichts Außergewöhnliches. Gewiß ist die Seele etwas seltsames. Sie ist im Raum nicht richtig zu lokalisieren, wo doch alles Seiende bestimmten Raum in Anspruch nimmt. (...) Die Empfindungen sind vollends über den ganzen Körper verteilt. Unsere Theorie ist zwar, dass der Bewusstseinsitz im Kopf sei. Die **Puebloindianer** aber sagten mir, die Amerikaner seien verrückt, weil sie dächten ihre Gedanken seien im Kopf. Jeder vernünftig Mensch denkt doch mit dem Herzen.“ (Jung) 78

### 3.1 Was ist für Jung die Seele und wo sitzt sie?

Das Unbewusste, eine Metapher Freuds für die Seele, besteht für Jung als „unbewusste Psyche aus ererbten Instinkten, Funktionen und Formen, die schon der *anzestralen*<sup>79</sup> *Psyche* eigen waren. Dieses kollektive Erbe besteht nicht etwa in ererbten Vorstellungen – mit anderen Worten, aus a-priori Kategorien von möglichen Funktionsweisen. Solch ein Erbe kann als Instinkt im ursprünglichen Sinn des Wortes bezeichnet werden. Allerdings ist es nicht so einfach; es handelt sich im Gegenteil um ein sehr kompliziertes Netzwerk der von mir als archetypisch bezeichneten Bedingungen.“ 80

### 3.2 Das Wesen der Träume

„Der Traum ist ein Stück unwillkürlicher psychischer Tätigkeit, das gerade soviel Bewusstsein hat, um im Wachzustand reproduzierbar zu sein.“<sup>81</sup>

„Alpträume, Angstträume sind zwar nicht selten, bilden aber keineswegs die Regel.“ (Jung)<sup>82</sup>

„„Kind“ bedeutet etwas zur Selbständigkeit Erwachsendes.“<sup>83</sup>

Dieser Satz von C. G. Jung kann ohne weiteres auf den jungen Mann in seiner Pubertät und auf seine Welteroberungsspiele übertragen werden. *Mensch-werden* heißt dann die *Not-zu-wenden*, die darin besteht, in eine Zivilisation und Kultur hineingeboren zu werden, die »man« als neues Wesen in der Welt nicht kennt. Die kindliche Einsamkeit und Fremdheit in dieser Welt ist das

---

<sup>78</sup> Jung, C.G.: *Das Grundproblem der gegenwärtigen Psychologie*. In.: Das C.G. Jung Lesebuch. Ausgewählt von Franz Alt. Frankfurt a.M. 1987, S. 24.

<sup>79</sup>Duden: „Von den Vorfahren eigentümlich, auf die Vorfahren zurückgehend, von den Vorfahren ererbt.“

<sup>80</sup>Jung, C.G.: *Das Grundproblem der gegenwärtigen Psychologie*. In.: Das C.G. Jung Lesebuch. Ausgewählt von Franz Alt. Frankfurt a.M. 1987, S. 49.

<sup>81</sup>Jung, C.G.: *Das Grundproblem der gegenwärtigen Psychologie*. In.: Das C.G. Jung Lesebuch. Ausgewählt von Franz Alt. Frankfurt a.M. 1987, S. 53.

<sup>82</sup>Jung, C.G.: *Das Grundproblem der gegenwärtigen Psychologie*. In.: Das C.G. Jung Lesebuch. Ausgewählt von Franz Alt. Frankfurt a.M. 1987, S. 55.

<sup>83</sup> Siehe Jung, Carl G.: *Zur Psychologie des Kindesarchetypus*. In: Jung, Carl G., Kerényi, Karl: *Einführung in das Wesen der Mythologie*, 1999, S. 98.



eine, ihre Aneignung und Eroberung das andere. In der mythologischen Rückschau wird die Endform des Helden bereits in die Kindheit projiziert.

„Da Herakles diese Aporie<sup>84</sup> spürt und am Ende in seinem Tod auch erlebt, ist er auch hier ein *Übergangswesen*.“ Neu an der *existenziellen Sicht*, die sich an dieser Stelle mit den *psychologischen Einsichten* C. G. Jungs deckt, ist die Bedeutung des *Kindes* als „Kulturbringer“.<sup>85</sup> Das Kind besiegt in seiner *Ur-Not* die Dunkelheit seiner Herkunft aus der Gebärmutter (Matrix), die jedoch auch im Mythos als der wunderbare Ort der ‚Entzündung des Lichtes‘ verstanden wird.<sup>86</sup> Dort wird der Akt der Geburt als ein wunderbarer Vorgang verstanden. Platon stellt ihn im Höhlengleichnis als den Gang aus der Höhle dar. Es ist der Befreiungsweg zum Lichte, zum Guten. *Verbunden-sein* mit der Herkunft, *hinausgehen* in die Gegenwart (*parousía*), das ist das Grundthema des Geburtsvorgangs. Im Mythos entsteht die *Wende* durch die überraschend erwachsene Handlung.“<sup>87</sup>

Jung, C. G. [Carl Gustav]: „Zur Psychologie des Kindarchetypus“.<sup>88</sup> Kerényi weist darauf hin, dass „*die Erfüllung (teleté) der Begehung in Eleusis*“ sowohl als *Ziel (télos)* als auch als Ausgangspunkt ein und dasselbe ist. Die *Einweihung (myein)* war passiv zu erleiden, wie auch das Ziel passiv aufzunehmen war. „*Man nannte sie teleín, dem télos, dem Ziel zuführen.*“ Auch die Idee der „*zweiten Teilnahme*“ als *zweite Geburt* im Geiste des Mysteriums findet sich hier. Denn einmal musste der *Myste* an den *kleinen Mysterien* teilnehmen (12. / 13. Februar *anthesterion*) und dann an den *großen Mysterien* (10. *böedromion* oder 1. September). Dort wurde die „*Statue des jugendlichen Gottes Dionysos-Iakchos (...)* mit Kultgeräten (...) in Körben die man *kistai* nannte“ von Athen nach Eleusis getragen. „*Eine berittene Abteilung der den Kriegsdienst erlernenden attischen Jungmänner (...)* nahm sie in *Obhut*“ und begleitete sie.<sup>89</sup> Ein *Myste* ist ein Teilnehmer der Mysterien der eingeweiht werden will.

„Zeus steht dabei dem Urkind am nächsten: als der Gegenpol zu ihm. Der eine Gegenpol setzt den anderen als Möglichkeit voraus und bildet mit ihm – das Zeuskind mit dem Vater Zeus – eine höhere Einheit.“<sup>90</sup>

Darin zeigt sich, so erklärt es C. G. Jung mit der „*psychischen Urnot (...)* des „*Dunkelheitsbesiegers*“. Er spricht von einer „*neuen Geburt*“, die sich in dem „*Paradoxon* (zeigt,

---

<sup>84</sup> Die *Aporie* ist, dass er der Sohn von Zeus ist, aber seine Zukunft durch Zeus, seinen Vater zerstört, weil Zeus nicht will, dass Herakles selbst eine Familie gründet, eigene Kinder hat, und die als neue Dynastie zur Herrschaft gelangen. Das Problem des göttlichen Kindes ist, dass der Herrschergott Gott Zeus die Nachfahren zerstört, .. frisst, - immer um keine Konkurrenten aufkommen zu lassen. Dieser patriarchalischen Todestrieb taucht in unserer Kultur, aber auch Freund auf.

<sup>85</sup> Jung, Carl G.: *Zur Psychologie des Kindesarchetypus*. In: Jung, Carl G., Kerényi, Karl: *Einführung in das Wesen der Mythologie*, 1999, S. 99.

<sup>86</sup> Darin zeigt sich, so erklärt es C. G. Jung mit der „*psychischen Urnot (...)* des „*Dunkelheitsbesiegers*“. Er spricht von einer „*neuen Geburt*“, die sich in dem „*Paradoxon* (zeigt, ...) dass das Kind übermächtigen Feinden ohnmächtig ausgeliefert ist (...) andererseits aber über Kräfte verfügt, welche menschliches Maß weit übersteigen.“ Jung, Carl G.: *Zur Psychologie des Kindesarchetypus*. In: Jung, Carl G., Kerényi, Karl: *Einführung in das Wesen der Mythologie*, 1999, S. 100.

<sup>87</sup> Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur*, Bd. 1, S. 640.

<sup>88</sup> In: Jung, C. G. / Kerényi, Karl: *Einführung in das Wesen der Mythologie. Der Mythos vom göttlichen Kind und Eleusinische Mysterien* [1942]. Düsseldorf 1999, S. 145.

<sup>89</sup> Lauenstein, Diether: *Die Mysterien von Eleusis*, 1987, S. 127 und S. 155.

<sup>90</sup> In: Jung, C.G., Kerényi, Karl: *Einführung in das Wesen der Mythologie*, 1999. S. 77–78.

...) dass das Kind übermächtigen Feinden ohnmächtig ausgeliefert ist (...) andererseits aber über Kräfte verfügt, welche menschliches Maß weit übersteigen.“ 91

### 3.3 Was ist das Unsagbarere- Gesagte – die innere Stimme des Sokrates (das Daimonion als Alternative)

Der Übergang zum *Dämon* im christlichen Glauben zeigt doch das Problem. Solange wir diese Übergänge nicht entdämonisieren, werden die Menschen immer die Opfer dieser Denkfehler als Mystizismus werden. Obgleich nämlich diese Übergänge in der Tat immer einen Rest von unerklärlicher Freiheit in sich tragen.

- Geistiges Leben besteht aus Übergängen vom *Gefühl zum Denken* und vom *Denken zum Gefühl*.
- Ich habe das früher Gefühls- Gedanken und Gedanken-Gefühle genannt. Damit wollte ich den Kreislauf von beiden beschreiben, sowohl ihren inneren Übergang als auch ihre innere Dynamik. Beides war die in der griechischen Mythologie und Philosophie untrennbar mit dem Gott *Eros*, der Kraft des Kosmos am Anfang der Zeit, als auch der Einflüsterung der Erde aus dem Orakel und der Bewegung der Seele verbunden.
- Gerade der Bewegungsaspekt bei Aristoteles und seiner Beschreibung der Seele hat mir immer Schwierigkeiten bereitet.

Als ich aber seine Bewegungslehre aus der Vererbung heraus verstanden hatte, war mir auch klar, dass das zu der mechanischen Auffassung des Denkens im Abendland bis hin zu Descartes beigetragen hatte. Die Seele und die psychischen Zustände waren geerbte Triebe. Das war ein primitiver, scheinbar naturwissenschaftlich abgesicherter Gedanke.

Und außerdem eröffnete er für die Gedankenwelt des feudalen Systems eine scheinbar logische in sich abgesicherte wissenschaftliche Erklärung. Der *Rassismus* der überlegenen Völker baut noch heute auf den überlegenen Erbanlagen auf. 92

### 4 Fazit über das kosmologisch-platonische System und Jungs Archetypus

Nicht der Mensch ist im *platonischen kosmologischen System* tätig, sondern die Sonne und die geerbten archetypischen Bilder der Seele.

Die Menschenwelt ist nach C. G. Jung und Platon, sowohl *bewirkt* durch das *kosmische System*, als auch selbst *wirksam* und selbsttätig im Kosmos. Sie ist ein Teil, von diesem unendlichen Raum-Ganzen und sie ist es als diese andere Menschenwelt auch wieder nicht.

Warum? Weil sie als *Menschheit* darüber hinaus geht (Erfindung einer Ordnung von Gemeinschaft und Gesetzen). So ist sie dort als *Mensch-Welt* die wieder das ganz Andere, weil der Mensch in dieser Menschenwelt *sein* Zentrum hat.

Die Ironie unseres Schicksals: Wir sind ein *Teil des Kosmos*. Aber weil wir das *Paradies* verlassen haben und die Welt gründeten, sind wir ein *Externer Teil* im Inneren des Kosmos. (siehe dazu Hannah Arendt)

---

91 Jung, Carl G.: Zur Psychologie des Kindesarchetypus. In: Jung, Carl G., Kerényi, Karl: Einführung in das Wesen der Mythologie, 1999, S. 100.

92 *Aristoteles* hat dann diese Theorie der Übertragung des kosmologischen in den biologischen Natur-Chiasmós zerstört, weil er selbst die Phänomene der göttlichen Macht nicht mit der primitiven „Trieblehre“ erklären konnte.



Der platonische Mythos versteht diese Sonderstellung des menschlichen System nicht als eigenständig, sondern immer eingebunden in die Kraft der großen *Sonnen-Gottheit* (Zeus-Aton). Das ist die menschliche Welt und sie ist es auch wieder nicht. Platons System – reduziert auf den *Natur-Chiasmós* – übersieht und verdrängt die tatsächliche kulturelle Verdoppelung von *Kosmos* und *Welt*. Das ist dann in Platons *Dreisystem* der Mensch im Großen. Er ist eine anthropozentristische Übertragung, sowohl auf den Menschen, als auch auf die kosmischen Götter. (Der Mensch als Ungeheuer: *Logistikón* / Kopf - *Thymoeides* / Herz – *Epithymedikón* / – Leib.<sup>93</sup>) Mit dieser **Kosmologie** beginnt die mythische Konstruktion und die vollständige Um- und Abkehr vom sokratischen Existenzdenken.

Dieser Reduktionismus reduziert die menschliche Transformation auf das statische System des Kosmos der sichtbaren Dinge und tatsächlichen Erscheinungen. Das ist der später im *Mittelalter* so genannte *Realismus* des großen Kosmos. Platon spielt die *unsichtbare* Existenz der menschlichen Welt, ihres Denkens und Fühlens, gegen die *sichtbare* kosmische Allmacht der Sterne (Sonne-Mond-Astrologie) aus.

Dagegen bezeichnet er den Sturz in den Abgrund der Welt als reale *Negation* des Göttlichen. Sie ist das Nichts der *platonisch-kosmologischen* Ontologie.

Der Schluss: Dieses System steht tatsächlich Pate für die eigenen geistigen Gebilde als innere Bilder bei Jung und den *inneren Archetypen*.

Was ist richtig und was falsch an diesem ersten System des versteckten *Ur-Chiasmós* bei Jung?

1. Der Mensch ist Gott, weil er sein Erzeuger in den Bildern der Archetypen ist.
2. Und er ist so der Erzeuger der sich in seinen inneren Bildern erzeugt und so *das Andere* tatsächlich auch anbetet.
3. Er ist durch diese *Anbetung* seine schöpferische Stimmung und Gesinnung, weil er sie geerbt hat. Und er spürt als geerbte Triebe von Bildern – die Ideen Archetypen – sich selbst als seine innere Gottheit. Er kann sie darstellen, weil sie ihm ja tatsächlich in seinen *inneren Bildern* erscheinen, deren mystischer Erzeuger er *selbst* ist.
4. Als *göttliche Urbilder* eignen sie sich für die Religion, aber auch für jedes ideologische System der Vergöttlichung von Welt- und Besitzsystemen. In dieser göttlichen Bildform sind sie der *Tyrann*, der *Führer*, der Oligarch und der angebetete Halbgott *Trump* für seine Anhänger.
5. Damit sind wir beim **Wesen der „wahren Lüge“**, der *Fake News* und all seiner Kraft und Stimmungen und Gesinnungen angelangt. Der Gesinnungsgenosse ist die Widerspiegelung des Archetypus der geerbten Triebseele. Ihr können wir nur durch die Kraft der sokratischen Selbstschöpfung, dem *Daimonion* der inneren Stimme widerstehen. Denn sie ist der eigentliche Grund und die Genesis, aus der die Menschenwelt entstanden ist und immer wieder entstehen wird.

---

<sup>93</sup>Die Dreiteilung der Welt nach dem Bild des Kosmos. Bei Platon besteht die Seele (*psyché*) als das Lebensprinzip aus drei Teilen: dem Verstand im Kopf (*logistikón*), dem Mut im Herzen (*thymós*), den Begierden im Unterleib (*epithymía*, oder *epithymedikón*). Platon: *Politeia* (Schleiermacher), 435 b4. Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, Fn. 2413, S. 1264.

Die *Fake News* sind in der Welt als archaische Gottheit, als *Archetypus* anwesend und sie sind unser Problem, weil wir sie immer wieder reproduzieren !!!

Fürstentfeldbruck, den 23.11.2022

Dr. Xaver Brenner©

### Literatur:

Arendt, Hannah: *Was ist Existenz-Philosophie*. Frankfurt am Main 1990

Assmann, Jan / Hölscher Tonio (Hrsg.): *Kultur und Gedächtnis*. Frankfurt am Main 1988

Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016

Eliade, Mircea: *Das Mysterium der Wiedergeburt*. Frankfurt am Main 1997

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Vorlesung über die Geschichte der Philosophie (Werke in 20 Bänden, Bd. 18)*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1970

Jaspers, Karl: *Von der Wahrheit*. München 1983

Kerényi, Karl: *Die Mythologie der Griechen*. 2 Bde. München 1994

Kierkegaard, Sören: *Über den Begriff der Ironie mit ständiger Rücksicht auf Sokrates*, übers. v. Emanuel Hirsch. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1994

Platon: *Apologie des Sokrates. Kriton*, übers. v. Manfred Fuhrmann. Stuttgart: Reclam, 1986

Rousseau, Jean-Jacques: *Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts* [1762]. In

Zusammenarbeit mit Eva Pietzcker neu übers. v. Hans Brockard. Stuttgart: Reclam, 1977

Scheler, Max: *Von der Ganzheit des Menschen*. Bonn 1991

Wittgenstein, Ludwig: *Tractatus logico-philosophicus*. Logisch-philosophische Abhandlung. Frankfurt am Main 1982

*Abbildung 8: der Rückfall in den Traum von der Allmacht der Dinge und der Ausfall in die Allmacht des Geistes. Der Tagtraum vom Glück – der Übergang vom Kultur-Chiasmós in der Traumwelt der Nacht zum Bewusstsein des Tages. Der Natur-Chiasmós – ersten kosmisch-klösterlichen und der zweiten feudal-göttlichen Lebenswelt – im Streit mit der Idee des gelingenden Lebens*

